

DAHEIM

ZWISCHEN MAIN UND SPESSART



Eine starke Bank

Die Raiffeisenbank
Main-Spessart feiert
15. Geburtstag.

AB SEITE 12

Sein, was man tut

Kunstschmied aus
Leidenschaft.

SEITE 04

Zukunftsweisend

Wohnprojekte für
Main-Spessart.

SEITE 08



Andreas Fella
Vorstandsvorsitzender der
Raiffeisenbank Main-Spessart eG

**Möchten Sie Ihr
Mitgliedermagazin
künftig elektronisch
erhalten?**



Dann melden Sie sich
unter [raiba-msp.de/
mitgliedschaft](https://raiba-msp.de/mitgliedschaft) für die
digitale Version an.

Liebe Mitglieder,

heuer blicken wir auf 15 Jahre Raiffeisenbank Main-Spessart zurück. Im Rahmen der Fusion der damals drei eigenständigen Banken Karlstadt-Gemünden, Lohr und Marktheidenfeld haben wir unseren Mitgliedern und Kunden eine ‚Starke Bank‘ für Main-Spessart versprochen. Und – wie es unsere ehemaligen Vorstandsvorsitzenden im Interview (Seite 12) sagten: „Wir haben Wort gehalten.“

Nach 15 Jahren kontinuierlicher Arbeit stehen zwischenzeitlich über 48.000 Mitglieder als Anteilseigner hinter unserer Genossenschaftsbank mit einem sich nahezu verdoppelten Kundenvolumen von über vier Milliarden Euro. Dafür sagen wir herzlichen Dank!

Die 50.000er-Marke bei den Mitgliederzahlen fest im Blick wollen wir auch in den kommenden Jahren als ‚Genossenschaft für Main-Spessart‘ der Region und den Menschen viel zurückgeben. Das tun wir an erster Stelle mit der geplanten direkten Ausschüttung für unsere Mitglieder für das vergangene Geschäftsjahr in Höhe von rund 2 Millionen Euro in Form von Mitgliederbonus und Dividende. Darüber hinaus wollen wir auch Motor, Förderer, Dienstleister und Netzwerker sein, wenn es darum geht, unseren Lebensraum Main-Spessart bei den Themen Wohnen, Energie, Mobilität, Gesundheit und Bildung weiterzuentwickeln.

Freuen Sie sich darauf, in dieser Ausgabe unseres Mitglieder-Magazins ‚DAHEIM‘ mehr über unsere gestarteten regionalen Wohnprojekte zu erfahren, die Entwicklung Ihrer Bank in den letzten 15 Jahren Revue passieren zu lassen und viele Angebote (Seminare, Ausflüge etc.) exklusiv für Sie, liebe Mitglieder, zu entdecken.

Unsere Redakteure haben auch wieder spannende und unterhaltsame Geschichten aus der Region gesammelt und erstmals auch darüber hinaus mit dem Blick von außen: Was bedeutet eigentlich DAHEIM? Wir berichten weiter über das neue internationale Zahlungssystem WERO, blicken auf das traditionelle Handwerk eines Kunstschmieds, außergewöhnliche sportliche Aktivitäten in der Natur und die Arbeit von Hospizhelfern.

Unsere Raiffeisen Touristik hat ebenfalls wieder ganz besondere und beliebte Ausflugs- und Reiseangebote zusammengestellt.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen unseres Mitgliedermagazins DAHEIM.

Alle Artikel finden Sie auch online auf daheim-msp.de.



08

Zukunfts-
weisende Wohn-
projekte für
Main-Spessart

Ab Seite

12

Rückblick:
15 Jahre RAIBA
Main-Spessart



32

Bouldern - die
Blöcke der
Freiheit

36

Selbsthilfe -
ein gelungenes
Beispiel



REGIONAL

- 04 Man muss sein, was man tut
- 08 Wohnprojekte für Main-Spessart
- 24 Im Restaurant des Lächelns
- 28 wild.job msp
- 30 Hospizarbeit im Landkreis Main-Spessart
- 36 Selbsthilfe - ein gelungenes Beispiel

JUBILÄUMSSEITEN

- 12 Wir haben Wort gehalten
- 16 Zahlen und Daten
- 18 15 Jahre in Bildern
- 20 Genossenschaft für Main-Spessart
- 23 Von Anfang an dabei: 15 Jahre in der Raiffeisenbank

SPORT

- 32 Die Blöcke der Freiheit: Bouldern in Main-Spessart

FINANZEN

- 37 Neuer Mitgliedervorteil: Stadthalle Lohr
- 38 WERO - Europas neuer Zahlungsdienst
- 40 Raiffeisenbank in der Öffentlichkeit

UNTERWEGS

- 42 Raiffeisen Touristik

EVENTS

- 44 Mitgliederakademie

STANDARDS

- 02 Editorial
- 46 Gewinnspiel
- 47 Impressum



Code scannen
und alle Artikel
online lesen.
daheim-msp.de

Man muss das sein, was man tut

Diesen Satz des 67-jährigen Himmelstadter Kunstschmieds Roland Gräf glaubt man sofort. Beim Besuch in seiner Schmiede wird deutlich: Hier arbeitet ein Mensch, der für seinen Beruf im wahrsten Sinn des Wortes brennt, der schon morgens an der Esse steht und manchmal vergisst, dass eigentlich Wochenende ist. So entstehen viele ungewöhnliche, aber funktionale Objekte. Was seine Schmiede im Himmelstadter Gewerbegebiet verlässt, könnte immer wieder den Stempel „einmalig“ tragen. Es sind Unikate – passend zur Geschichte eines Anwesens oder zum Auftraggeber.

Gräf hat mit seinem Handwerksbetrieb im ehemaligen Schweinestall seiner Eltern in Retzbach angefangen, kam dann Mitte der 1990er Jahre nach Himmelstadt, um dort ohne Rücklagen seine Werkstatt aufzubauen. Nach dem großen Geld hat er nie geschickt. „Wenn ich den Kontoauszug heraushole, dann fängst du das Heulen an.“ Reich werden kann und will er nicht mit seinem Handwerk, das er liebt und perfektioniert. „Ich habe schon als Grundschüler immer Sachen gemacht, die waren schön und sichtbar. Als junger Mensch wusste ich, dass ich Dinge schaffen will, die zeitlos

sind, Charakter haben und einen Wiedererkennungswert.“

Er absolvierte eine Schlosserausbildung, spürte schon früh, „dass ich alles selbst entwickeln, eigene Ideen umsetzen und nicht Fertigteile montieren und zusammenbauen wollte.“ Also machte er selbständig weiter als Schmied, lernte immer mehr dazu. „Aber man braucht einen Mentor, der dich an sich ranlässt. Denn wenn man solche Leute nicht trifft, ist der eigene Entwicklungsweg viel länger.“ Gräf hatte Glück, traf 1990 auf den deutsch-tschechischen Kunstschmied, Bildhauer, Zeichner,





Der Himmelstadter Kunstschmied Roland Gräf steht an seiner Esse, einer offenen Feuerstelle mit Abzug und zusätzlicher Luftzuführung, um Metallteile beim Schmieden zu erwärmen.



Code scannen
und alle Artikel
online lesen.
daheim-msp.de



Restaurator und Designer Alfred Habermann, der in der Branche als „der Schmiedepapst“ galt und weltweit einen Ruf genoss. Er habe sich anfangs vieles nicht zugetraut, blickt der zierliche, aber drahtige Gräf im Gespräch zurück. Bei den früheren von Habermann ausgerichteten „Schmiedetreffen“ stellte er einst aus – und wurde mit einer Goldmedaille ausgezeichnet, die noch heute eingerahmt bei ihm an der Wand hängt. Das schenkte ihm Mut. Dennoch war es seine Frau Sonja, die sehr viel früher als er gewusst habe, dass er einmal selbständig viele Ideen aus Stahl, Edelstahl, Messing, Kupfer und selbst Aluminium als Schmied umsetzen – und der Feuerhaken bei ihm zum „Handschmeichler“ würde.

„Jede Arbeit hat eine Ehrlichkeit zu Zeit und Ort. Ja, ich erkenne anhand der Formensprache, welcher Schmied am Werk war, denn jeder hat seine Handschrift.“ So bewundert er beispielsweise die Arbeiten des „Königs der Schmiede“ Johann Georg Oegg, der zu den Größten seiner Zunft im 18. Jahrhundert gehörte und unter anderem sämtliche Ziergitter der Würzburger Residenz fertigte. Als seit über drei Jahrzehnten geprüfter Restaurator im Schmiede-Schlosser-Handwerk mit dem entsprechenden Rüstzeug und Wissen ausgestattet, hat Roland Gräf die Oegg-Arbeiten vom Schloss Werneck wieder auf Vordermann gebracht, vier Turmkreuze vom Würzburger Käppele restauriert und noch sechs weitere von anderen

Kirchen, wie auf dem Turm der Würzburger Marienkapelle rekonstruiert, die abgebrochene Spitze der Neumünsterkirche in der Frankenmetropole wieder befestigt. Beispiele seiner Arbeiten im öffentlichen Raum finden sich auch außerhalb Frankens: die Restauration der Eingangstüre an der Gedächtniskapelle des Hauses Battenberg auf Schloss Heiligenberg, die aufwändige Wiederinstandsetzung des Haupttores auf Schloss Auerbach oder neue, umfangreiche Zaunanlagen in Stuttgart und Ludwigsburg.

Er hat aber auch Ausleger von Wirtschaften oder besondere Hoftore restauriert oder neu geschmiedet. „Sieben Zentner hat der Ausleger vom

Gasthaus ‚Die Goldene Gans‘ in Würzburg gewogen. Da fragt vorher keiner, ob das von der Statik funktioniert.“

Die Arbeit sucht mich

Es sei einfach der Reiz des Außergewöhnlichen, die schwierige, anspruchsvolle Arbeit, die Roland Gräf herausfordert. Zudem ist dem Meister der spätere Aha-Effekt im Auge des Betrachters wichtig. „Ich suche mir die Arbeit nicht, sie sucht mich“, sagt er in seinem an die Schmiede angrenzenden Büro voller Bücher, mit einem Zeichentisch und einem Computer, dessen Bildschirmschoner – wie sollte es anders sein – das Gemälde „Apollo in der Schmiede von Vulcan“ (Hephaistos, Gott der Schmiede) des spanischen Malers Diego Velasquez ist. Seine Arbeiten hat er fotografisch archiviert – etwa den geschmiedeten Olivenbaum für eine Kirche in Würzburg, Zäune, Buchstaben, die modern den Jugendstil interpretieren, ein Grabkreuz im Rokoko-Stil, das Wappen des Landratsamts in Karlstadt, außergewöhnliche Messer, das Pfarrhaus in Eußenheim oder eine geschmiedete Schürze, die Teil der Dorfplatzgestaltung von Müdesheim wird. Zuletzt hat er über eine längere Zeit 4.000 Herbstblätter geschmiedet, die eine Kugel mit einem Durchmesser von 1,60 Meter formen. Das Kunstwerk steht am Besinnungsweg Retztal an der Benediktushöhe Retzbach.

So wurde er im Lauf seiner beruflichen Tätigkeit ein Mann mit großer Erfahrung, bei dem Leute auch von weither anrufen und anfragen. Als staatlich geprüfter Schweißerfachmann fühlte sich der Schmied an seiner Ehre gepackt, als jemand meinte, er könne keine Dorflampen herstellen, die einer TÜV-Prüfung standhalten. „Oftmals entscheidet nur ein Bauteil über diese Funktion“, sagt er – letztendlich durfte er die Lampen liefern.

Wer mit mir arbeitet, muss Leidenschaft mitbringen

„Was wir bauen, sind die Antiquitäten von morgen.“ Dieses Selbstbewusstsein und auch sein umfangreiches Wissen gibt der versierte Handwerksmeister aktuell weiter an seinen Azubi Eric Doberstein. Der startet ins dritte Lehrjahr, nimmt jeden Tag einen zweistündigen Weg von seinem Heimatort in Mittelfranken auf sich, um bei Gräf arbeiten zu dürfen. Ein junger Mensch mit Abitur in der Tasche, der schon als Elftklässler wusste, dass er die Schmiedekunst erlernen will. „Der Werkstoff Holz ist nicht so meins“, sagt der Sohn eines Zimmermanns

und späteren Architekten und einer Künstlerin. Übers Schrauben an Oldtimern kam er über Umwege zu Gräf und harmoniert gut mit ihm. Ebenso wie Praktikant Khalil, der trotz Jurastudiums lieber am Amboss steht, weil ihm das mehr Spaß macht.

„Wer mit mir arbeitet, muss Leidenschaft mitbringen“, das ist für den Meister wichtig. Er will so lange weitermachen mit seiner Arbeit, bis ein Gleichgesinnter übernimmt. Wer es übrigens selbst einmal versuchen mag: Schlossermeister Gräf gibt auch Kurse in seiner Werkstatt. Teilnehmende dürfen an der Esse mit Hammer und Amboss einfache Stücke aus Metall fertigen.

Sylvia Schubart-Arand



Zukunftsweisende Wohnprojekte für Main-Spessart

Mit rund 48.000 Mitgliedern ist die Raiffeisenbank Main-Spessart die nominell größte Personengemeinschaft im Landkreis. Einerseits entsteht hierdurch eine enorme Kraft, gleichzeitig aber auch eine Verpflichtung, für all diese Menschen den Wirtschafts- und Lebensraum Main-Spessart attraktiv zu halten. Kernkompetenz ist und bleibt in erster Linie natürlich auch weiterhin das Bankgeschäft. Auf dem Fundament einer starken Bank hat es sich die Genossenschaft zur Aufgabe gemacht, den Mitgliedern und Kunden in der Region weiteren Nutzen zu bieten, Sinn zu stiften und sich sukzessive zum Raiffeisen-Ökosystem weiterzuentwickeln.

Insbesondere das Thema Wohnraum und die damit verbundenen zahlreichen Facetten haben zu den ersten sichtbaren ‚Leuchtturmprojekten‘ in Lohr, Eselsbach und Steinfeld geführt. Hierzu gründet die Genossenschaftsbank ihre 100prozentigen Töchter – die RProjekte GmbHs. Sie prägen mit zukunftsweisenden Projekten das Wohnen, soziale Einrichtungen und damit auch die Lebensqualität im Landkreis.



Code scannen
und alle Artikel
online lesen.
daheim-msp.de



Alte Gärtnerei Lohr a. Main – Ein Quartier für alle Generationen

Wie wohnt man in Main-Spessart in den nächsten Jahren und Jahrzehnten? Mit dieser Frage beschäftigen wir uns und geben mit dem Projekt „Alte Gärtnerei“ für die Stadt Lohr eine Antwort.

Auf dem Gelände der ehemaligen Gärtnerei Hutzel an der Wombacher

Straße entsteht ein modernes Quartier, das Menschen jeden Alters und ihrer individuellen Lebenssituation gerecht wird.

Insgesamt umfasst das Quartier eine Mischung aus barrierefreien und komfortablen Wohnungen (76 Wohnungen), einer Seniorenwohngemeinschaft, einer Kindertagesstätte (ca. 780 m²) und einem Parkhaus (78 Stellplätze) und zeichnet sich so als Modellprojekt aus, das nicht nur auf Wohnraum setzt, sondern auf ein ganzheitliches Konzept, das die Lebensqualität steigert und den Stadtteil weiter stärkt. Zudem entsteht sozusagen ‚in Auflage‘ Wohnraum für mögliche neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des künftigen Klinikums Main-Spessart.

Ein innovatives Energiekonzept soll dafür sorgen, dass das Quartier weitestgehend energieautark wird. So ist der Einsatz von Flächen-Photovoltaik geplant, die die vorgesehenen Wärmepumpen versorgt und außerdem soll ein Mieterstrom-Angebot entstehen. Darüber hinaus ist ein energieeffizienter Gebäudestandard mit entsprechenden Dämmsystemen selbstverständlich.

Seit einigen Wochen befinden sich die ersten Bauabschnitte in der Vermarktung durch die Raiffeisen Immobilien-Dienstleistungs GmbH.

www.raiba-immo.de



Esselbach – Ein Ort der Fürsorge und des Miteinanders



In enger Zusammenarbeit mit der Gemeinde und der Caritas-Sozialstation St. Elisabeth e.V. entsteht im Ortszentrum von Esselbach eine moderne Tagespflegeeinrichtung, die Platz für bis zu 20 Pflegebedürftige bietet.

Wie kann ein solches Projekt im ländlichen Raum entstehen? Dazu braucht es Menschen, die bereit sind über neue Dinge nachzudenken und mit Gleichgesinnten über mögliche Lö-

sungen ins Gespräch kommen. So geschehen am Beispiel Esselbach. Der dortige Bürgermeister Roos war Impulsgeber für die Raiffeisenbank, die sich gerne der Verantwortung stellt, für die Region und die Menschen in Vorleistung zu gehen. Die Gemeinde stellt das Grundstück im Erbbaurecht zur Verfügung und mit der Sozialstation St. Elisabeth aus Marktheidenfeld wurde der passende Mieter und Betreiber gefunden. Um eine lang-

fristige und strukturelle Entwicklung unserer Heimat sicher zu stellen, ist es in der Regel von Vorteil, wenn regionale Akteure kooperieren und der Renditeaspekt eben nicht im Vordergrund steht.

Auf einer Fläche von rund 240 Quadratmetern wird den Bewohnern an der ‚Weed‘ eine hochwertige und komfortable Betreuung in einer modernen, barrierefreien Umgebung geboten.

So sollen etwa 16 bis 20 Besucherinnen und Besucher die einstöckige Einrichtung nutzen können.

Durch die Nähe zur Freizeitanlage entsteht zudem ein Ort, der nicht nur pflegerische Betreuung in der Region Spessartgrund bietet, sondern auch zur sozialen Teilhabe der älteren Generation einlädt. Das Projekt trägt so dazu bei, dass Menschen im gewohnten Umfeld bleiben können.

Dort, wo sie ein Leben lang zu Hause waren.

Der Spatenstich in Esselbach war im Oktober 2024. Kurz darauf begannen die Arbeiten auf dem Grundstück. Die Fertigstellung ist für September 2025 vorgesehen.

Mehrgenerationenwohnen in Steinfeld und Karsbach – Wohnen mit Zukunft

Am zentralen Platz unterhalb der Steinfelder Straße dominiert seit jeher das große Gebäude der Raiffeisenbank. Mit der Bankfiliale an der Vorderseite sowie dem großen Lagerhaus im rückwärtigen Teil. Nachdem das landwirtschaftliche Lagerhaus seit Jahrzehnten nur noch aus Archiv und Möbellager der Bank diente, war

es an der Zeit, das Areal einer neuen Nutzung zuzuführen. Die anstehende zeitgemäße Umgestaltung der Bankfiliale tat ihr Übriges dazu.



So plant die Raiffeisenbank Main-Spessart nun auf der Fläche den Neubau eines modernen Wohn- und Geschäftshauses, das sowohl die Bankfiliale als auch acht moderne Wohneinheiten umfasst.

Jede Wohnung wird über einen offenen Wohn-Essbereich, ein Bad sowie einen Balkon oder eine Terrasse verfügen. Die Wohnungen sind so konzipiert, dass sie den Anforderungen einer breiten Mieterschaft gerecht werden – vom alleinstehenden Rentner bis zur jungen Familie.

Das Besondere an diesem Projekt ist nicht nur die Schaffung von zusätzlichem Wohnraum, sondern auch der Fokus auf das Konzept des Mehrgenerationenwohnens. Diese Art des Wohnens fördert das Miteinander verschiedener Altersgruppen und trägt dazu bei, dass sich Menschen in allen Lebensphasen in ihrem Umfeld wohlfühlen. Nahezu ähnlich stellt sich die Situation in der Gemeinde Karsbach dar. Dort wird ebenfalls auf

dem Gelände des ehemaligen Raiffeisenlagerhauses ein Wohngebäude mit Bank-Filiale errichtet. Das Gebäude ist seit Jahren in Besitz der Gemeinde und wurde bisher als Lagerort der ortsansässigen Vereine genutzt, allerdings ist das Gebäude mittlerweile stark sanierungsbedürftig.

Auf Bürgerinitiative wurde das Vorhaben von Bürgermeister Martin Göbel und Patrick Zachrau (RProjekte I GmbH) in der Bürgerversammlung in Karsbach vorgestellt. Plan ist es, durch das Errichten einer neuen Bank-Filiale weiterhin im ländlichen Gebiet präsent zu sein und gleichzeitig modernen und altersgerechten Wohnraum zu ent-

wickeln. Es werden 6 Wohnungen in unterschiedlichen Größen entstehen. Das Gebäude wird mit einem Aufzug ausgestattet und barrierefrei gebaut, somit wird eine Nutzung in allen Lebensphasen möglich.

Wenn eine ländliche Region wie Main-Spessart weiter flächendeckend attraktiv bleiben soll, sind derartige Initiativen unerlässlich. So können die hier kurz vorgestellten ‚Leuchtturmprojekte‘ beispielgebend sein für weitere Kommunen im Landkreis. Die Raiffeisenbank ist für Ideen jederzeit offen, unterstützt mit ihrer Expertise und steht für ‚So geht Gemeinschaft in Main-Spessart‘.



Ansprechpartner für die Projekte

Geschäftsführer RProjekte:

Patrick Zachrau, M.Sc.
Geschäftsführer RProjekte GmbHs
patrick.zachrau@raiba-msp.de
09352 858-704

Vertrieb über Raiffeisen Immobilien-Dienstleistungs GmbH:

Sophie Mehrlich
Immobilienmaklerin (IHK)
mehrlich@raiba-immo.de
09352 858-754

Bettina David-Müller
Geschäftsführerin
david-mueller@raiba-immo.de
09352 858-757

Wir haben Wort gehalten.



Code scannen
und alle Artikel
online lesen.
daheim-msp.de

Seit nunmehr 15 Jahren existiert die Raiffeisenbank Main-Spessart, entstanden 2010 aus den bis dato selbständigen Raiffeisenbanken Karlstadt-Gemünden, Lohr und Marktheidenfeld. Ein Interview mit den beiden Ex-Vorstandsvorsitzenden.

Was zusammengehört, findet zusammen. Ein leicht abgewandeltes Bibelzitat könnte man auch auf die Raiffeisenbank Main-Spessart anwenden. Hat es diese Genossenschaftsbank nicht schon viel länger gegeben, fragt sich der eine oder andere Kunde. Tatsächlich unterzeichneten bereits 1999 die damaligen Bankvorstände der seinerzeit selbständigen Genossenschaftsbanken Karlstadt-Gemünden eG, Lohr am Main eG und Marktheidenfeld eG eine Vereinbarung mit der Zielsetzung, dauerhaft leistungsfähig zu bleiben. Im Bewusstsein, dass kein Weg an einem größeren Verbund vorbeiführen würde. Mit Beginn des neuen Jahrtausends starteten die ‚Raiffeisenbanken Main-Spessart‘ gemeinsame Kundenveranstaltungen im Bereich Sport, Kultur und Politik, vereinheitlichten ihre Produktpalette und verabschiedeten beispielsweise auch gemeinsam ihre Azubis nach den erfolgreichen Prüfungen.

Eine mögliche Fusion war schon fürs Jahr 2006 angedacht, doch eine Rezession kam dazwischen mit einer Immobilien- und Baukrise – deshalb verschob man das Thema noch etwas in die Zukunft. 2008 bis 2010 wurde dann mit Nachdruck am gemeinsamen Ziel gearbeitet, erinnern sich die beiden ehemaligen Vorstandsvorsitzenden Hel-

mut Kraft und Michael Zeuch in einem Interview mit unserer Redaktion.

Warum gingen die drei Raiffeisenbanken zusammen, statt wie bisher selbständig aufzutreten?

Helmut Kraft: Als größere Bank konnten wir ganz anders agieren, auch dem wachsenden Mittelstand adäquate Kreditangebote unterbreiten. Es ermöglichte uns auch einen viel höheren Spezialisierungsgrad. Vorher war ein Bankangestellter ein Allrounder, der Kundengespräche führte, Kredite vergab, am Schalter tätig war. Nun wurde es möglich, eine Marketing- oder Kreditabteilung zu bilden, einen Bereich für Privatkunden und das Firmengeschäft und sich professioneller um das fortschreitende Online- und Telefonbanking sowie beispielsweise Controlling und Digitalisierung allgemein zu kümmern.

Das klingt auch aus heutiger Sicht völlig vernünftig. Wie war nun Ihr Vorgehen?

Helmut Kraft: Zunächst musste unser Prüfungsverband, der Genossenschaftsverband Bayern, dahinterstehen, denn es änderte sich das Risiko und es stand



auch die Frage im Raum, ob wir die Kompetenz für so einen Schritt haben. Wir lieferten eine Machbarkeitsstudie. Normal ist ein organisches Wachsen: Dabei gehen in der Regel zwei Banken eine Banken-Ehe ein. Aber hier wollten wir mit einem Schlag zwei Wachstumsschwellen überspringen – das war ein echter Ruck! Die Bilanzsumme je Bank lag bei rund 400 Millionen Euro. Mit dem Zusammenschluss würde die zweitgrößte Genossenschaftsbank in Unterfranken nach der VR-Bank Würzburg entstehen – mit einer Bilanzsumme von rund 1,1 Milliarden Euro, über

2 Milliarden Euro betreutem Kundenvolumen und über 30.000 Mitgliedern.

Ein großer Wurf also. Die Richtung war klar, aber lässt sich eine derartige Fusion ohne weiteres verwirklichen? Bei einer Genossenschaftsbank haben viele mitzureden – und mitzuentscheiden.

Michael Zeuch: Die Vertreter mussten bereit sein, diesem Vorhaben zuzustimmen. Und der Aufsichtsrat, in dem neben Mittelständlern auch Bürgermeister vertreten waren. Ein Knackpunkt war z. B. die Rivalität zwischen

Lohr und Karlstadt, denn damals saß immer noch der Stachel drin, dass Lohr den Kreissitz verloren hatte. Bei der Raiffeisenbank Main-Spessart sollte der Verwaltungssitz nach Lohr gehen und die aufnehmende Bank die Raiffeisenbank Karlstadt-Gemünden sein.

Für Kunden dürfte doch der Verwaltungssitz nachrangiger, eine gute Beratung dagegen wichtig sein – warum trotzdem Lohr?

Michael Zeuch: Sachgründe haben dafür gesprochen: Die Raiffeisenbank Lohr hatte bereits mit Frammersbach fusioniert. So war sie die größte Bank und hatte auch die meisten Mitglieder. Und das vorhandene Bankgebäude in der Rechtenbacher Straße erfüllte ebenfalls die Voraussetzungen für den Verwaltungssitz. Tatsächlich ging es uns auch um Kompromisse.



Helmut Kraft: Voraussetzung für das Gelingen waren Verhandlungen auf Augenhöhe. Da ging es um die Zusammensetzung von Vorstand und Aufsichtsrat, die Besetzung der zweiten Führungsebene, übernehmende bzw. übertragende Bank und schließlich auch um den Sitz der gemeinsamen Bank, was natürlich der von Michael Zeuch zitierte „Knackpunkt“ war. Letztendlich sprachen aber die Sachargumente für Lohr als Verwaltungssitz.

Die Fusionsverhandlungen wurden von

den seinerzeit sieben Vorständen der drei Banken geführt. Verhandlungsgeschick und Kompromissbereitschaft waren notwendig um die jeweiligen Interessen unter einen Hut zu bringen.

Wie haben Ihre Mitarbeiter auf die bevorstehenden Veränderungen reagiert?

Michael Zeuch: In den Banken hatten unsere Mitarbeiter ja schon jahrelang kooperiert. Durch die Fusion wollten wir Synergieeffekte erzielen. In unse-

ren damals 46 Standorten waren 368 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Rein rechnerisch hatten wir aber 35 Personen ‚übrig‘, sprich keine Planstelle für sie. Es wurde betont, dass es keine einzige betriebsbedingte Kündigung geben wird. Angst um den Arbeitsplatz musste sich keiner machen, denn durch die Fusion kamen jede Menge Zusatzarbeiten auf die Belegschaft zu. Ich führte mit allen direkt Betroffenen ein Gespräch und machte ihnen klar, dass es nur eine Frage der Zeit sein wird, bis wieder jeder eine Planstelle erhält.

Helmut Kraft: Was in unserer Verantwortung lag, da haben wir auch Wort gehalten. Wir sind immer für Wahrheit und Klarheit eingetreten. Natürlich standen Veränderungen für Einzelne an, die vielleicht andere Karrierepläne hatten oder sich vielleicht räumlich verändern mussten. Dafür leisteten wir beispielsweise Ausgleichszahlungen, haben mit Kilometergeld abgegolten, wenn etwa ein Mittelsinner nicht mehr in Langenprozelten, sondern fortan in Marktheidenfeld arbeiten sollte.

Nachdem die Mitarbeiter und auch die Aufsichtsräte Bescheid wussten, mussten auch in den Vertreterversammlungen der jeweiligen Raiba abgestimmt werden. Wie lief es dort?

Helmut Kraft: Es war satzungsgemäß jeweils eine Zustimmung von 75 Prozent vonnöten. Im Mai 2010 ging es in die entscheidende Phase: Die Vertreterversammlungen der Genossenschaften bekamen den Fusionsvertrag zur Zustimmung vorgelegt. Kritische Stimmen im Vorfeld waren kaum zu hören, denn die guten Zahlen aller drei Genossenschaften sollten eine Entscheidung zu dieser „Fusion auf Augenhöhe“ erleichtern. In den drei Vertre-



Der heute 73-jährige Helmut Kraft aus Gemünden-Adelsberg war der erste Vorstandsvorsitzende der neuen Raiffeisenbank Main-Spessart und blieb es bis Dezember 2015.

Der 69-jährige Michael Zeuch aus Lohr folgte als zweiter Vorstandsvorsitzender der Raiba Main-Spessart. Der Bankbetriebswirt blieb es bis zu seinem Ruhestand 2018.

tersammlungen wurde zusammen eine 92-prozentige Zustimmung erzielt, lediglich in Marktheidenfeld klappte es erst im zweiten Anlauf, um den Weg frei zu machen für die Bankenehe. Ausschlaggebend waren letztlich eine Arbeitsplatzgarantie und dass alle 46 Geschäftsstellen bestehen bleiben. Die Fusion wurde im August 2010 umgesetzt und trat rückwirkend zum 1. Januar 2010 in Kraft.

Eine persönliche Frage: Wie war Ihr Verhältnis zueinander in diesem wichtigen Entscheidungsprozess?

Michael Zeuch: Wir hatten uns aus der Bank heraus kennengelernt und permanent gegenseitig immer vertraut. Die Chemie hat einfach gepasst, auch wenn es schon mal ‚gefunkt‘ hat. Wenn es mal zu einer Meinungsverschiedenheit gekommen ist, dann haben wir das nicht am Telefon ausgetragen, sondern bei einem persönlichen Gespräch aus dem Weg geräumt. Der klare Fokus lag darauf: Wir wollen es zusammen stemmen.

Das hat ja offensichtlich geklappt. Hatten Sie sich persönliche Ziele gesetzt?

Helmut Kraft: Ja, ich wollte am 31. Dezember 2015 mit dem Eintritt in meinen Ruhestand 40.000 Mitglieder bei der Raiffeisenbank Main-Spessart. Das hat geklappt.

Michael Zeuch: Und es erfüllte sich auch mein Wunsch, als ich mich 2018 verabschiedete, die Zahl von 44.444 Mitgliedern zu erreichen.

Wie soll es aus Ihrer Sicht mit der Raiffeisenbank Main-Spessart weitergehen?

Michael Zeuch: Aus meiner Sicht müssen wir in Main-Spessart genau das

weitermachen, was wir bisher tun. Es braucht definitiv keine größere Einheit. Die Nähe, die wir geschaffen haben, trotz dieser Dreierfusion – das ist ein absolutes Plus für die genossenschaftliche Idee. Und die wird bei uns noch gelebt!

Helmut Kraft: Ich sehe ebenfalls keine Notwendigkeit für eine größere Einheit. Die Raiffeisenbank hat sich toll weiterentwickelt und steht gut da mit vernünftigen Zahlen. Das bilanzielle Eigenkapital ist von knapp 70 Millionen auf mittlerweile über 200 Millionen

gestiegen. Die Bank hat an Stärke gewonnen. Hut ab vor dem heutigen Management der Bank, aber ich muss auch sagen: Ihr habt was Gutes in die Hände bekommen und habt es gut weiterentwickelt. Die Raiffeisenbank Main-Spessart ist eine Adresse, auf die wir wirklich stolz sein können. Ich würde alles wieder so tun. Wir haben zum richtigen Zeitpunkt gehandelt, aus einer Position der Stärke heraus – der Reifegrad dafür war vorhanden, um gemeinsam noch stärker zu werden.

Vielen Dank für das Gespräch.



UNSERE ENTWICKLUNG

2010 – 2024

(Stand: 28.02.2025)



1.070.000 EUR

Projektbezogene Spenden



832.000 EUR

Jahresförderung Vereine



158.405 EUR

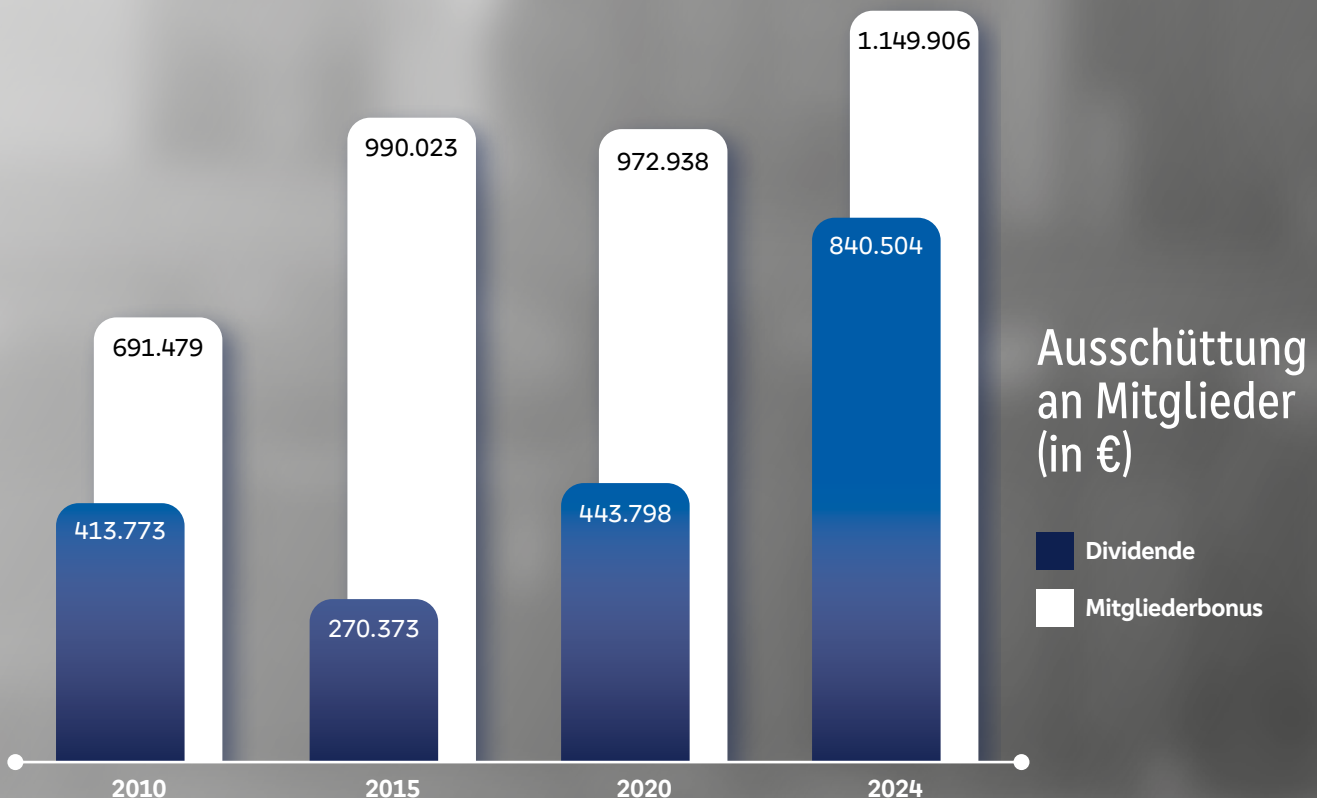
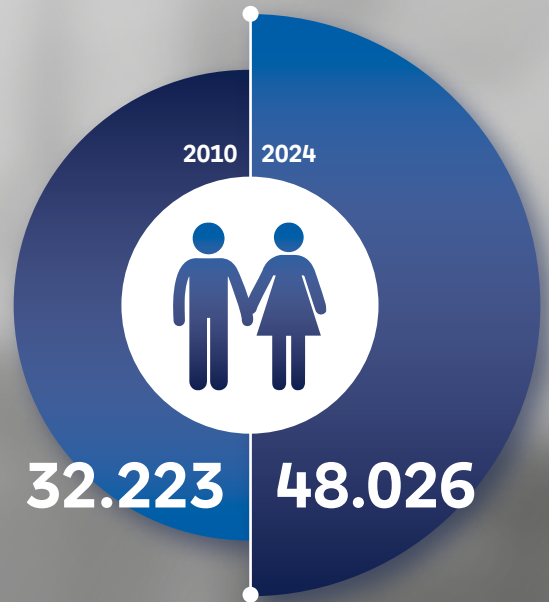
Jahresförderung Schulen



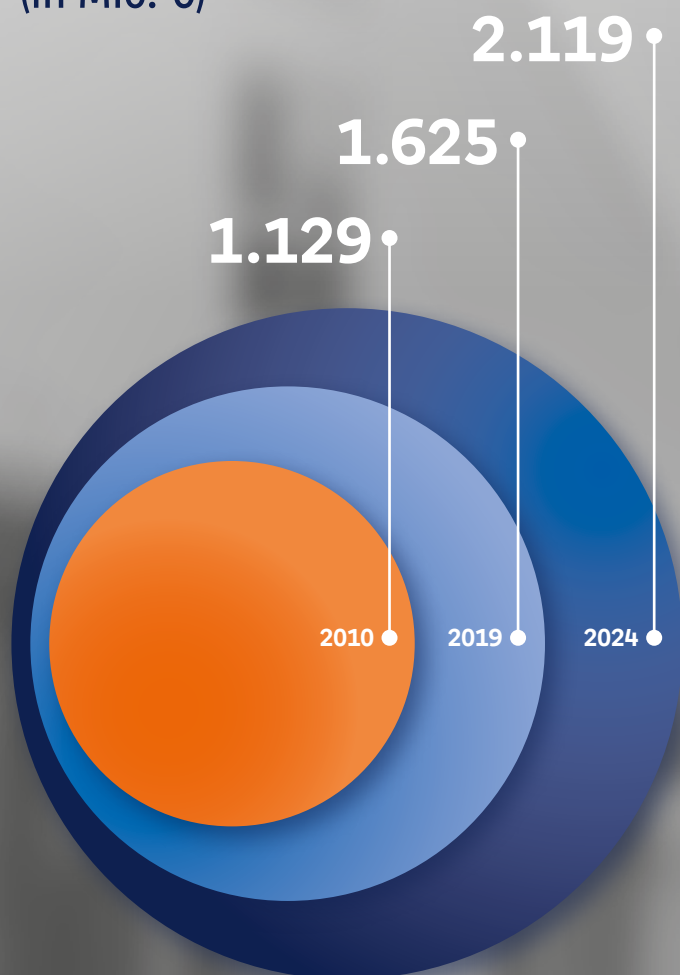
62.200 EUR

Raiffeisen Stiftung

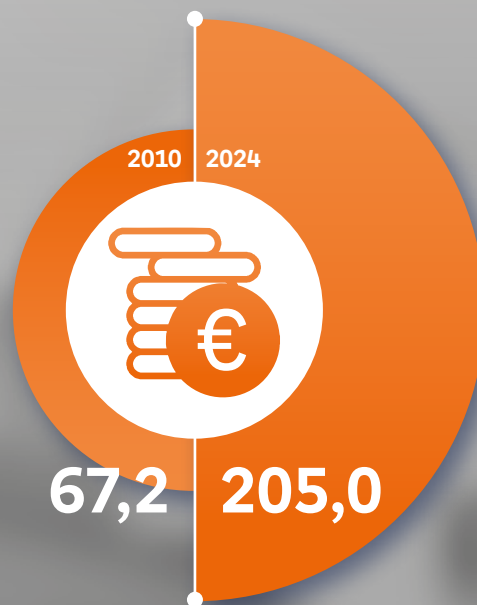
Mitglieder



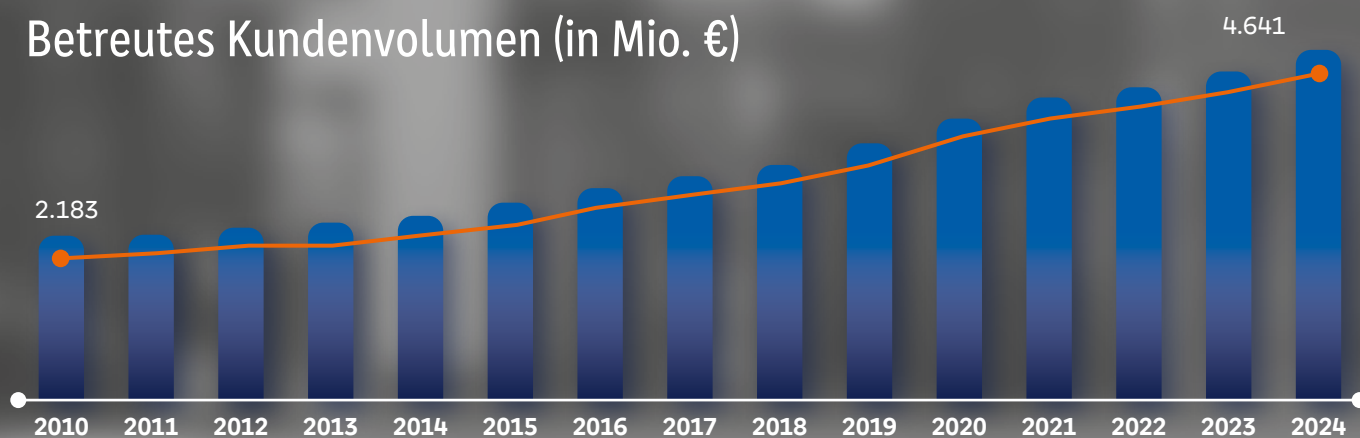
Bilanzsumme
(in Mio. €)



Entwicklung
Eigenkapital (in Mio. €)



Betreutes Kundenvolumen (in Mio. €)



2010
2025

15 Jahre Raiffeisenbank Main-Spessart. Ein Rückblick in Bildern.



2012 | VR-Mainfranken Geburtstagsparty.
Eine Party für Nutzer des eigenen Fondsangebots. Spektakuläre Show mit den Ehrlich Brothers.



2010 | Der Vorstand zur Fusion.
Alle auf einem Bild – die beteiligten Vorstände zur Fusion.



2014 | Mitglieder-Event.
Paul Breitner als Referent bei unserem großen Mitglieder-Event. Damals noch in der Scherenberghalle Gemünden.



2010 | Spessarträuberfest.
Ein Motto-Fest für die Mitarbeiter anlässlich der Fusion.



2015 | Mehrwert für die Region. Unsere Azubis engagieren sich jedes Jahr in einem sozialen Projekt ihrer Wahl.



2013 | Die erste Azubifiliale.
Zwei Wochen lang übernimmt ein Azubijahrgang die Verantwortung in einer Geschäftsstelle.



2012 | Genossenschaftliches Symposium.
In der Diskussionsrunde unter anderem Professorin Theresia Theurl, Universität Münster.



2018 | Der ehemalige Aufsichtsratsvorsitzende Elmar Menzel als sein Alter Ego Friedrich Wilhelm Raiffeisen.



2018 | Raiffeisenjubiläumsabend.
Ein unvergesslicher Abend für alle Beteiligten: Das komplette Festzelt der Spessartfestwoche in Lohr zur Feier des Raiffeisenjubiläums mit Genossenschaftsmitgliedern besetzt.



2016 | Vertreter-Wahlsonntag.
Ein legendärer Wahlsonntag mit über 9.000 Wählern in ganz Main-Spessart.



2021 | Raiffeisen-Stiftung für Main-Spessart.
Wir feiern die Gründung unserer eigenen Stiftung in der Homburger Papiermühle mit dem Stiftungsrat.



2018 | Raiffeisen-Altstadtlauf in Lohr.
RAIFFEISEN. Starkes Team.



2018 | Der Philosoph Richard David Precht zu Gast in der Lohrer Stadthalle.



2022 | Einweihung Raiffeisenforum. Offizieller Festakt mit Ehrengästen zur Einweihung des komplett neu gestalteten Raiffeisenforums – ein Ort zum Wohlfühlen.



2024 | Bank to the future.
Mitarbeiterfest in der Musikhalle Gambach.

Genossenschaft für Main-Spessart

Wie die Raiffeisenbank die Region stärkt.

Seit jeher ist mit dem Namen Raiffeisen ‚mehr als Geld und Zinsen‘ verbunden. Als Genossenschaftsbank – von Menschen aus der Region gegründet – sind Finanzdienstleistungen für die Raiffeisenbank Main-Spessart der geschäftliche Kern. Darüber hinaus hat es sich die regionale Bank auch zur Aufgabe gemacht, für ihre Mitglieder Mehrwertangebote zu entwickeln, die über das besagte Geschäft mit Geld und Zinsen deutlich hinausgehen und zudem die weiteren Lebensnotwendigkeiten der Menschen in der Region aufgreifen.

Dabei orientiert sich die Raiffeisenbank an der genossenschaftlichen Grundidee, wirtschaftliche und gesellschaftliche Probleme gemeinsam zu lösen – basierend auf den Werten Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung der Mitglieder.

Wie kann und sollte man im Sinne dieser Idee Zukunft gestalten, wie das eigene Unternehmen bewegen, wie die eigene Region zu einer lebenswerten machen?

Andreas Fella: Zunächst geht es darum, Bewusstsein zu schaffen, dass Main-Spessart schon heute eine hohe Attraktivität für die ansässigen Menschen und Unternehmen auszeichnet.

Nicht umsonst sind wir unter anderem der industriestärkste Landkreis in Unterfranken. und die landschaftliche und kulturelle Vielfalt, die uns tagtäglich begegnet, ist ebenfalls außergewöhnlich. Diese aber zu er-

halten und in die Zukunft zu begleiten ist gleichzeitig die Herausforderung.

Die Raiffeisenbank Main-Spessart als eine große Gemeinschaft, getragen von ihren rund 48.000 Mitgliedern, will hier ihrer Verantwortung gerecht werden. Hierzu machen wir uns schon seit einiger Zeit – gemeinsam mit unseren Vertretern, Aufsichtsräten und Mitarbeitern – Gedanken.

Unseren Vorteil sehen wir vor allem darin, dass wir hier nicht nur arbeiten, sondern auch leben und somit in Summe unsere Region kennen wie kaum jemand anderes. Daraus leitet sich unsere Motivation ab, unsere Heimat auch für die nächsten Generationen lebenswert zu erhalten und damit auch unsere eigene Existenz zu sichern.

Bereits seit einigen Jahren wird die Raiffeisenbank in Main-Spessart als Motor und Netzwerker in verschiedenen Bereichen wahrgenommen. Wieviel Engagement braucht es hierzu?

Andreas Fella: Engagement entsteht durch Freude am Tun. Seine Heimat positiv mitzugestalten ist ein schönes Privileg. Wenn man mit dieser Einstellung an die Themen herangeht, dann wird vieles leichter. Es ist für uns als Bank alltäglich, mit Menschen und Unternehmen in Kontakt zu sein. Wir erfahren quasi aus erster Hand, was die Menschen bewegt und wo Handlungsbedarf entsteht. Viele dieser Themen hängen grundsätzlich eng mit unserem Kerngeschäft Finanzen zusammen, woraus wir dann innova-

tive und intelligente Lösungen entwickeln können.

Diese Situation motiviert mich persönlich sehr, da ich es als enorm sinnstiftend empfinde.

Aktuell sind da die Wohnraum-Projekte in den Landkreis-Städten Lohr, Karlstadt und Marktheidenfeld am sichtbarsten.

Andreas Fella: Wohnen für möglichst jede Lebensphase und auch bezahlbares Wohnen ist eine echte Notwendigkeit aller Menschen. Gleichzeitig ist es aus unserer Sicht mitunter der Erfolgsfaktor, damit Menschen in der Region bleiben oder in Main-Spessart überhaupt sesshaft werden.

Das Thema Wohnraum ist aber nicht nur in den Städten ein wichtiges Thema, sondern auch in den umliegenden Dörfern. In den Städten ist eher Wohnraum zum Mieten oder Kaufen der Engpassfaktor. Hierauf sollen unsere Projekte in Lohr und Marktheidenfeld einzahlen. Aber auch die Initiative, gemeinsam mit der Stadt Karlstadt, zur Gründung der Wohnungsbaugenossenschaft „Karschter Wohnen“ ist ein Baustein.

Wichtig ist, dass dabei in der heutigen Zeit die regionalen Partner kooperieren. Hierbei dürfen nicht nur Renditeaspekte im Vordergrund stehen, sondern es muss um die langfristige und strukturelle Entwicklung der Region gehen und nicht um den schnellen Euro. Am Ende ist eine für die Menschen und

Die Redaktion im Gespräch mit Andreas Fella (Vorstandsvorsitzender)

Unternehmen attraktive Region dann auch die Basis für eine wirtschaftlich erfolgreiche Entwicklung.

Bereits sichtbares Zeichen, wenn es um die Entwicklung und Nutzung von innerstädtischen Flächen geht, war ja auch der Neubau des Raiffeisenforums an der Rechtenbacher Straße in Lohr. Dort entstand direkt neben dem Bankgebäude auch die Zentrale der Sozialstation St. Rochus Lohr. Zufall oder Signal?

Andreas Fella: Es war eine sehr bewusste Entscheidung.

Das Thema Pflege bzw. die Gewissheit, dass die Versorgung unserer Eltern und Großeltern in der Heimat gewährleistet ist, bleibt eine große Herausforderung für unsere Gesellschaft. Die häusliche Pflege ist hierbei ein zentraler Erfolgsfaktor, damit Familien in solch einer Situation möglichst lange in der gewohnten Umgebung die Belastungen des Alltags meistern können. Hierzu notwendig ist ein professionell aufgestellter Pflegedienst, der sichtbar für die Öffentlichkeit ist und ein attraktives Arbeitsumfeld für die Mitarbeiter bietet. Diese Rahmenbedingungen konnten wir für die Sozialstation St. Rochus schaffen.

Erneuerbare Energiequellen um weiter unabhängig von ausländischen Staaten und fossilen Brennstoffen zu werden, sind wichtiger denn je. Wie bewerten Sie, als Mitbegründer und langjähriger Vorstand der GenEnergie Karlstadt eG, die Situation in



Code scannen
und diesen Artikel
online lesen.
daheim-msp.de

Main-Spessart und was kann auch hier die Genossenschaftsbank beitragen?

Andreas Fella: Aktuell ist wieder eine Hochphase für Projektentwickler im Bereich erneuerbare Energien. Auch bei uns im Landkreis werden quasi überall Projekte geplant, Flächen gesichert und somit der Markt neu aufgeteilt. Auffällig ist, dass zwar das Thema Bürgerbeteiligung ein zentrales Thema in der politischen Diskussion ist, die Umsetzung aber allzu oft nur halbherzig mittels Nachrangkapital bzw. Crowdfunding erfolgt. Echte, langfristige Bürgerbeteiligungen über z. B. Genossenschaften werden eher selten favorisiert. So gehen die Erträge von solchen Projekten langfristig für die Menschen in der Region verloren. Anders ist dies zum Beispiel bei der im Jahr 2010 gegründeten Energiegenossenschaft GenoEnergie Karlstadt eG. Mittlerweile betreiben wir in der Genossenschaft Photovoltaikanlagen mit einer Leistung von ca. 12 Megawatt. Die Kommunen vor Ort können sich über regelmäßige Gewerbesteuerzahlungen freuen, die Partner im Handwerk über Aufträge, die Grundstückseigentümer über kontinuierliche Partner mit einem Gesicht und die Mitglieder über regelmäßige, attraktive Ausschüttungen.

Als Bank haben wir in den letzten Jahren zusätzlich eine hohe Expertise zum Thema Finanzierung von erneuerbaren Energien aufgebaut, die uns mittlerweile übrigens zu einem der führenden Institute in Nordbayern zum Thema Projektfinanzierung Photovoltaik macht.

Über allem steht, beziehungsweise ohne sie geht kaum noch was: die Digitalisierung. Was kann eine Genossenschaft hierzu beitragen?

Andreas Fella: Grundsätzlich gilt auch hier Raiffeisens Philosophie ‚Was einer allein nicht schafft, das schaffen viele.‘

Wir als Genossenschaft für Main-Spessart können auch hier Kräfte bündeln und Lösungen entwickeln, die in der digitalen Welt, in der die Menschen auch hier in der Region unterwegs sind, regionalen Angeboten eine höhere Präsenz zu verschaffen.

Hier drei Beispiele: Maingutschein.de als digitales Instrument, um den Geld- und Wirtschaftskreislauf lokal im Landkreis Main-Spessart zu halten. Die Online-Plattform für Geschenk- und Mitarbeitergutscheine – bietet dem regionalen Handel und der Gastronomie im gesamten Landkreis die Chance, am boomenden Gutscheingeschäft zu partizipieren und den Digitalriesen wie Amazon & Co. die Stirn zu bieten.

Mit der Initiative jungbusy und der intuitiven Job-Plattform wild.job wollen wir Perspektiven und Orientierung für junge Menschen schaffen, die aufgrund der Fülle an Möglichkeiten bei der Berufswahl oftmals orientierungslos sind. Wir bauen die Brücke zwischen der Generation „Digital Natives“ und den Arbeitgebern der Region. Hierbei sollen vor allem die kleinen und mittleren Unternehmen mehr Sichtbarkeit in der digitalen Welt bekommen und die jungen Menschen über die vielfältigen Möglichkeiten in der Region informiert werden.

Mit dem neuen Angebot ubiMaster – einer digitalen Lernplattform für Schülerinnen und Schüler von 10 bis 18 Jahren – stellen wir für unsere jungen Mitglieder einen kostenlosen und zeitgemäßen Mehrwert im Bereich Bildung zur Verfügung. Durch eine bayernweite Initiative des Genossenschaftsverbandes Bayern ist es gelungen, ein hochqualifiziertes, exklusives Angebot an den Start zu bringen, dass es so noch nicht gegeben hat. Den immer größer werdenden Herausforderungen in den Familien, was die Unterstützung in der täglichen Lernarbeit der Kinder betrifft, kann so vielversprechend begegnet werden.



Naturgemäß sind die Genossenschaften auch als Förderer und Sponsor in den Bereichen Kultur, Sport, Soziales und Umwelt bekannt. Wie setzen Sie das aktuell um und welche Ideen gibt es hier noch?

Andreas Fella: Mit der Gründung unserer Raiffeisen-Stiftung für Main-Spessart konnten wir einen wichtigen Meilenstein realisieren. Neben dem schon seit vielen Jahren erfolgreichen Förderprogramm für Vereine, den jährlichen Spenden der Bank und unserer Crowdfunding-Plattform, konnten wir hier eine Institution ins Leben rufen, die es ermöglicht, für die Ewigkeit Vermögen zu bündeln, das so der Förderung unserer Region zur Verfügung steht. Schwerpunkt der Stiftung ist aktuell noch der Naturschutz in der Region. Mit unserem Girokonto Naturwert (Informationen erhalten Sie jederzeit über unsere Berater) können alle Kunden unseres Hauses über eine monatliche Spende von 2 Euro regionale Naturschutzprojekte unterstützen.

Von Anfang an dabei:

15 Jahre in der Raiffeisenbank

Main-Spessart

Wir haben anlässlich des Jubiläums kurz mit den ersten Auszubildenden gesprochen:

Markus Franz

JUNIORBERATER IN DER VERMÖGENSBERATUNG



Warum hast du dich damals für eine Ausbildung in der Genossenschaftsbank entschieden?

„Mich hat das Thema Wertpapiere und Börse schon immer interessiert und deshalb bin ich in der Raiba gelandet.“

Dominik Höfling

MITGLIEDERBERATER



Was hat sich denn im Laufe der Jahre am Berufsbild Banker oder auch ganz konkret in deinem Job in der Raiffeisenbank verändert?

„Das Bankwesen ist viel schnelllebiger geworden, egal ob im Zahlungsverkehr, in den Geldanlageformen oder im Kreditbereich. Ständige Weiterentwicklung, technische Fortschritte, mehr Transparenz und Konkurrenz, aber auch gesetzliche und regulatorische Anforderungen bringen immer wieder neue Herausforderungen mit sich ... Und auf jeden Fall die Kleiderordnung! Während früher noch Anzug und Krawatte Pflicht waren, sieht man heute kaum noch einen Mitarbeiter der Anzug trägt.“

Anna Götz

KUNDENSERVICE-TEAM



Warum hast du dich damals für eine Ausbildung in der Genossenschaftsbank entschieden?

„Im Rahmen eines Schulpraktikums konnte ich im Vorfeld in die verschiedensten Bereiche der Raiffeisenbank einen Einblick gewinnen. Während dieser Woche habe ich einige zukünftige Kolleginnen und Kollegen kennen gelernt, die mich alle nett aufgenommen haben. Sie haben mir im Praktikum gezeigt, dass der Job vielseitiger ist, als man es im ersten Moment vermutet.“

Vanessa Scherg

MITGLIEDERBERATERIN



15 Jahre im gleichen Betrieb – danke dir erstmal für diese Treue und Verbundenheit. Kannst du kurz beschreiben, warum du gerne hier arbeitest?

„Durch das familiäre Arbeitsklima und die zahlreichen Entwicklungsmöglichkeiten bin ich beruflich und persönlich gewachsen. So konnte ich mich vom Schalter und dem Kundenserviceteam zur Beraterin weiterentwickeln. Dafür bin ich sehr dankbar.“

Theresina Rahtz

OMNIKANALMANAGERIN IM BEREICH VERTRIEBS- UND PRODUKTMANAGEMENT



Was hat sich denn im Laufe der Jahre am Berufsbild Banker oder auch ganz konkret in deinem Job in der Raiffeisenbank verändert?

„Allgemein ist das Berufsbild Banker viel digitaler und umfassender geworden. In meinem Bereich hat sich auch viel getan. Wir planen unsere Vertriebskampagnen nicht mehr mit dem Schwerpunkt Printmedien, sondern viel digital. Wir haben einen Newsletter, digitale Vertriebskampagnen, einen Podcast und natürlich viel Social Media im Einsatz um unsere Mitglieder und Kunden zu erreichen.“

Im Restaurant des Lächelns

Was ist Heimat, wenn man nicht daheim ist? Ein Jahr lang hat unser Autor die Welt bereist und dabei 20 Länder erkundet. Über das Gefühl, zu Hause zu sein, wenn man heute hier und morgen dort ist.



Code scannen
und diesen Artikel
online lesen.
daheim-msp.de

Das ist Sebastian Leisgang

Unser Autor ist 32 Jahre alt und stammt aus Burgsinn. Den Landkreis Main-Spessart hat er vor allem durch den Amateurfußball kennengelernt. Er spielte für den TSV Neuhütten/Wiesthal, den FV Karlstadt, den FC Gössenheim, den TSV Retzbach und den SV Birkenfeld. Mittlerweile geht er nur noch joggen – wenn er sich dazu denn aufraffen kann.

Uyuni, Bolivien: Die größte Salzwüste der Welt, 140 auf 110 Kilometer, ist eines der beeindruckendsten Naturphänomene der Welt.



Vang Vieng, Laos: Thailands Nachbarland hat eine atemberaubende Landschaft mit riesigen Felsformationen und Reisfeldern zu bieten.



Ich weiß noch, wie ich mit meiner Freundin eines Abends dieses Restaurant auf Koh Lanta betreten habe. Die Wände waren mit Bambus verkleidet, von der Decke flutete grelles Licht den Raum. Der Besitzer begrüßte uns und strahlte über das ganze Gesicht. Das Lächeln war herzlich, es fühlte sich warm an – nicht nur, weil es auch jetzt noch, am späten Abend, um die 25 Grad hatte.

War das, hier auf Koh Lanta, ein Gefühl von Heimat?

Zu diesem Zeitpunkt waren wir schon vier Monate unterwegs und brauchten eine Pause. Auf Dauer bedeutet Reisen Stress. Strapazen. Ständig muss man etwas recherchieren. Was das nächste Ziel ist, wo man schläft, wo man Wäsche waschen kann. Irgendwann geht das an die Substanz. Reisen ist Arbeit. Deshalb also die Pause, deshalb Koh Lanta, eine der vielen Inseln im Süden Thailands.

Bis wir hier ankamen, wusste ich nicht, dass es ein Glücksgefühl auslösen kann, einen Kleiderschrank einzuräumen. Aber nach vier Monaten, in denen ich aus meinem Rucksack gelebt hatte, empfand ich tatsächlich Freude, als ich meine T-Shirts und meine Hosen in einen Schrank legen konnte.

Wir verbrachten zwei Wochen auf Koh Lanta und gingen jeden zweiten Abend in das Restaurant, das der Thailänder mit dem herzlichen Lächeln führte. Wobei man dazusagen muss: Lächelnder Thailänder ist eine Tautologie. Wie weißes Schimmel oder betrunkenen Ballermann-Tourist. In Thailand lächeln alle. Immer. Man sagt zwar über Japan, es sei das Land des Lächelns, aber das stimmt nicht. Es ist Thailand.

Ich bin in Bursinn aufgewachsen. Ich habe noch nie gehört, dass jemand sagt, Bursinn wäre das Dorf des Lächelns. Das soll zwar nicht heißen,

dass die Menschen in Burgsinn unfreundlich wären, ganz im Gegenteil. Aber Burgsinn liegt in Franken. Und Franken sind Skeptiker. Es braucht eine Weile, bis Franken auftauen.

In Burgsinn steht mein Elternhaus. Hier habe ich bis heute Freunde, hier habe ich früher, als Kind, an den Nachmittagen nach der Schule auf einer Wiese neben unserem Haus einen Ball gegen eine Wand geschossen. Wieder und wieder, stundenlang – bis die Sonne untergegangen war oder ich so viele Laternenlichter auf der Terrasse kaputt geschossen hatte, dass meine Mutter mir befahl, endlich aufzuhören.

Burgsinn ist auch jetzt, obwohl ich schon lange ausgezogen bin, mei-

ne Heimat. Aber das hat höchstens in zweiter Linie etwas mit Burgsinn selbst zu tun. Dass ich mich hier heimisch fühle, liegt eher an der Wärme, die ich dort spüre. An der Vertrautheit.

Ist Heimat also gar kein Ort, sondern ein Gefühl? Was bedeutet Heimat? Und was bedeutet Heimat, wenn man immer auf Achse ist und ein Jahr lang reist, nach Thailand, nach Japan und in 18 andere Länder? Gibt es dann überhaupt so etwas wie Heimat, wenn man gestern noch in Paraguay war und heute in einem Hotel in Brasilien schläft, das nur einen Steinwurf von der Grenze zu Argentinien entfernt ist?

Es ist gar nicht so leicht, diese Fragen zu beantworten. Ich kann nicht einmal abschließend erklären, ob es

das Bekannte war, das Immergleiche, das Hamsterrad des Alltags, das mich in die weite Welt fortgetrieben hat – oder eher das Unbekannte, das mich neugierig werden ließ.

Wenn ich jetzt darüber nachdenke, was sich auf meiner Weltreise nach Heimat angefühlt hat, lande ich als Erstes auf Koh Lanta. In diesem Restaurant, bei dem Lächeln des Besitzers. Er gab uns die Speisekarte seines Hauses nicht einfach bloß in die Hand – er überreichte sie uns und beugte seinen Oberkörper nach vorne, als wolle er sich verneigen. Wie zuvor-kommend er war, wie warmherzig, wie sehr er uns umsorgte, das gab mir ein wohliges Gefühl. Dabei konnten wir uns nicht einmal richtig verständigen, weil er nur ein paar Brocken Englisch sprach. Es genügte, um eine Bestellung aufzunehmen, aber einen tiefergehenden Austausch hatten wir in all den Tagen kein einziges Mal. Ich finde, es sagt eine Menge über ihn aus, dass ich mich in seinem Restaurant, bei Curry und Reis, trotzdem wie zu Hause fühlte. Ohne Worte.

Für mich war Koh Lanta der einzige Halt in 370 Tagen, der mich so empfinden ließ. Sonst ging es ja auch Schlag auf Schlag. Wir waren kaum länger als drei Tage an einem Ort, dann saßen wir schon wieder in einem Bus, der uns in die nächste Stadt brachte. Um sich aber heimisch zu fühlen, muss man erst einmal ankommen. Sich einrichten in der Umgebung. Sich zurechtfinden. Diese Zeit nahmen wir uns aber nicht, weil wir, gerade zu Beginn der Reise, alles erkunden und nichts auslassen wollten. Das war das neue Hamsterrad, in dem wir rannten. Nicht der Arbeitsalltag in Deutschland, sondern die Wasserfälle, Tempel, Vulkane, Strände, Berge und Schluchten.

Da blieb keine Zeit zum Ankommen, keine Zeit für Heimatgefühle. Nur in Koh Lanta, im Restaurant des Lächelns, da war es anders. Vermutlich



Osttimor: In Indonesiens Nachbarland wird Improvisation größer geschrieben als Organisation. Aufgrund der schlechten Straßen kann eine 40-Kilometer-Busfahrt schon mal dreieinhalb Stunden dauern.

„Um sich heimisch zu fühlen, muss man erst einmal ankommen.“



Luang Prabang, Laos: Zwischen Dschungel und Bergen gelegen, durchkreuzt vom Mekong und dem Nam Khan, ist Luang Prabang für viele die schönste Stadt Südostasiens.

lag es auch am Essen, dass ich mich dort wie zu Hause fühlte. Ist es sonst, wenn man daheim ist, nicht auch der Geruch und der Geschmack von Omas Linsensuppe oder von ihren Kartoffelpuffern, die einem ein Gefühl von Heimat geben?

Wenn ich nun meine Freundin frage, was ihr in den Sinn kommt, wenn sie im Kontext der Weltreise an Heimat denkt, dann spricht sie auch von Koh Lanta. Oder von Taiwan. „Das ist ja wie in Deutschland hier“, hatte sie schon damals gesagt, als wir vor Ort waren, in Kaohsiung, einer Stadt an der Westküste Taiwans. Die vorangegangenen Monate hatten wir in Südostasien verbracht, in Ländern, in denen es ziemlich anders zugeht als zu Hause. In Osttimor etwa gab es keine Bushaltestellen. Man hob am Straßenrand einfach den Arm, der Fahrer

hielt auf offener Straße an, damit man einsteigen konnte – und wenn man sein Ziel erreicht hatte, klopfte man mit einer Münze gegen die Festhaltstange, um dem Fahrer zu signalisieren, dass er anhalten muss. Das Leben in Südostasien ist in vielen Hinsichten freier und ungezwungener als in Deutschland.

Später, in Taiwan, lief alles wieder so strukturiert ab, wie wir es von zu Hause kannten: Es gab Fahrpläne, Öffnungszeiten, Ampeln an Fußgängerüberwegen. Auch das war etwas, das meiner Freundin in einem fremden Land, über 9000 Kilometer entfernt von zu Hause, ein Gefühl von Heimat gab. Weil das Leben auf einmal wieder klare Abläufe hatte, Regeln. Wir Deutsche sind Regelhüter. Auch deshalb fühlte sich meine Freundin in Taiwan wohl.

Für mich galt das auch für all die Länder in Südamerika, für Peru, Bolivien, Paraguay und Brasilien. Aber es war etwas anderes als auf Koh Lanta. Es gibt einen großen Unterschied zwischen Wohlfühlen und dem Gefühl von Heimat. In vielen Städten Südamerikas musste man auf der Hut sein, aufpassen, dass einem das Handy nicht aus der Hosentasche geklaut oder die Uhr vom Arm gerissen wird.

Südamerika ist wunderschön, und das Gros der Menschen ist unwahrscheinlich freundlich, aber es ist kein Vergleich zu Thailand. Zu Koh Lanta. Irgendwann würde ich gerne nochmal dorthin reisen. Hoffentlich gibt es dann noch das Restaurant. Und hoffentlich wird es dann immer noch von dem Mann geführt, der mir ein Gefühl von Heimat gegeben hat, Tausende Kilometer entfernt von Burgsinn.

Sebastian Leisgang

MITGLIEDERAKADEMIE AM 05.05.2025:
Sebastian Leisgang und Elena Brenneis
sprechen über ihre Reise.
 Nähere Informationen auf Seite 44

Die gesamte Reise

Sebastian Leisgang war mit seiner Freundin 370 Tage auf Reisen. Die beiden starteten in Georgien, dann ging es über Indien und Sri Lanka nach Südostasien. Auf Indonesien und Osttimor folgten Singapur, Malaysia, Thailand, Laos, Vietnam und die Philippinen. Taiwan, Südkorea und Japan markierten schließlich nach acht Monaten das Ende der Asien-Rundreise. Von Tokio steuerten sie Cancun in Mexiko an und anschließend Guatemala. In ihren vier Monaten in Zentral- und Südamerika erkundeten die beiden auch Peru, Bolivien, Paraguay und Brasilien.

wild.job: Die Plattform, die Menschen und Jobs in Main-Spessart zusammenbringt

Warum wild.job?

Die Zahlen sprechen für sich: Seit der Corona-Pandemie wissen immer weniger Schüler:innen, welchen beruflichen Weg sie einschlagen möchten. Studien zeigen, dass die Unsicherheit bei der Berufsorientierung stark zugenommen hat. Genau hier will wild.job ansetzen. Das Team möchte Orientierung geben, Perspektiven schaffen und die Menschen in unserer Region stärken.



Ihr Ziel

- Schüler:innen bei der Berufsfindung unterstützen
- Unternehmen aus Main-Spessart sichtbar machen
- Die Region langfristig als attraktiven Arbeitsmarkt positionieren

Wie wild.job funktioniert

Das Herzstück von wild.job ist das innovative Matching-System. Anders als herkömmliche Plattformen vermittelt wild.job nicht nur Branchenempfehlungen, sondern zeigt den Bewerber:innen konkrete Arbeitgeber und Jobs, die wirklich zu ihnen passen.

- **Für Unentschlossene:** Das Jobmatching-Tool hilft, Talente und Interessen mit den passenden Stellenangeboten zu verbinden – personalisiert und zielgerichtet.
- **Für Zielstrebige:** Wer schon genau weiß, was er oder sie machen möchte, findet im Unternehmensverzeichnis eine Übersicht aller regionalen Arbeitgeber.

Für Schulen und Unternehmen

wild.job richtet aktuell den Fokus darauf, Unternehmen aus Main-Spessart für wild.job zu begeistern und mit Schulen in Kontakt zu treten. Denn: Berufsorientierung beginnt im Klas-

senzimmer. Ziel ist es, dass Schulen wild.job aktiv in ihren Unterricht einbinden. So bekommen Schüler:innen gezeigt, welche Chancen direkt vor ihrer Haustür liegen.

Auch Unternehmen profitieren von wild.job: Sie können sich modern präsentieren und gezielt Talente aus der Region ansprechen. So entsteht eine Win-Win-Situation, die sowohl die Arbeitgeber als auch die zukünftigen Fachkräfte stärkt. Und das Beste: es gibt eine kostenlose Testphase für die Unternehmen.

Gemeinsam für Main-Spessart

wild.job ist mehr als eine Plattform – es ist eine Bewegung für die Region. Das Team von wild.job will nicht nur die Jobsuche erleichtern, sondern auch dazu beitragen, dass Menschen in Main-Spessart ihre berufliche Erfüllung finden. Denn nichts ist wertvoller als ein Job, der wirklich zu einem passt.



Schauen Sie vorbei
und überzeugen
Sie sich selbst:
www.wild-job-msp.de



**Zusammen können wir die
Region stärken, Perspektiven
schaffen und die Menschen
unterstützen, die hier leben.
Werden Sie Teil von wild.job!**

Hoffnung und Halt: Hospizarbeit im Land- kreis Main-Spessart

Wenn Menschen schwer erkranken oder das Lebensende naht, stehen sie und ihre Angehörigen vor großen Herausforderungen. Gefühle wie Angst, Trauer und Überforderung können diese Zeit prägen. Damit Betroffene nicht alleine sind, gibt es im Landkreis Main-Spessart zwei Hospizvereine. Sie begleiten, entlasten und schenken Trost, wenn das Leben aus der Balance gerät.

Sterben gehört zum Dasein, ist aber immer noch ein Tabuthema. Gerade in den dunkelsten Stunden des Lebens kann das Gefühl, nicht allein zu sein, alles verändern. Ehrenamtliche des Hospizvereins Main-Spessart e.V. stehen schwerkranken Menschen und ihren Familien bei. Sie kommen nach Hause, ins Krankenhaus oder in Pflegeeinrichtungen, um Betroffene in ihrer persönlichen Lebenssituation zu unterstützen.

Dabei geht es nicht nur darum, körperliches Leid zu lindern, sondern auch emotionale Lasten zu tragen. Angehörige finden in den Ehrenamtlichen verlässliche Gesprächspartnerinnen und -partner, die zuhören und Mut machen. Trauerbegleitung – ob in Einzelgesprächen oder Gruppen – hilft, den Verlust eines geliebten Menschen zu verarbeiten.

Zudem trägt der Verein durch Vorträge und Schulungen dazu bei, das Tabu um Sterben und Tod zu brechen. „Manchmal braucht es Mut, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen“, sagt Sandra Höfling, Koordinatorin des Vereins. Wenn ein Kind schwer erkrankt, ist die gesamte Familie betroffen. In dieser Ausnahmesituation unterstützt der Kinderhospizdienst Sternenzelt Mainfranken e.V. Dabei begleiten die Ehrenamtlichen nicht nur in Krisensituationen, sondern schon ab der Diagnosestellung – oft über Jahre hinweg. Das Angebot richtet sich dabei an die gesamte Familie: Die Ehrenamtlichen kommen nach Hause, sind während Klinikaufenthalten für sie da oder schaffen einen geschützten Raum, um Sorgen zu teilen. Geschwisterkinder und Eltern finden hier Austausch und Verständnis. Auch in der Trauer nach einem Verlust sind die Begleiterinnen und Begleiter da.

„Viele Familien zögern, den Kontakt aufzunehmen, weil sie denken, ihre Situation sei noch nicht schlimm genug“, erzählt Dagmar Pfeuffer vom Sternenzelt Mainfranken e.V. „Doch gerade in stabileren Phasen können wir den Familien helfen, indem wir Vertrauen aufbauen.“ Die Arbeit zielt darauf ab, den Familien ein Stück Normalität und Halt zurückzugeben.





Code scannen
und alle Artikel
online lesen.
daheim-msp.de



MITGLIEDERAKADEMIE AM 14.05.2025:
Den Tod mit ins Leben nehmen.
Nähere Informationen auf Seite 44

Trauerarbeit: Gemeinsam Wege finden

Wenn ein geliebter Mensch stirbt, hinterlässt das oft eine schmerzliche Leere. Der Verlust kann überwältigend sein und viele fragen sich, wie sie mit dieser Lücke in ihrem Leben umgehen sollen.

Gerade in solchen Momenten hilft es, Menschen an der Seite zu haben, die Ähnliches erlebt haben. Mehrere Trauergruppen im Landkreis bieten Raum für Austausch, Verständnis und Trost. Die Trauerbegleitung hilft, den Verlust zu verarbeiten und Schritt für Schritt

neue Perspektiven zu finden – immer im eigenen Tempo.

Gemeinsam für Menschlichkeit

Die Hospizarbeit im Landkreis Main-Spessart lebt von Offenheit, Respekt und Mitgefühl. Sie schenkt Betroffenen und Angehörigen Halt in schwierigen Zeiten und begleitet sie einfühlsam – sei es am Lebensende oder auf dem Weg zurück ins Leben nach einem Verlust.

Jennifer Weidle

KONTAKTDATEN:

**Kinderhospiz Sternenzelt
Mainfranken e. V.**
Bahnhofstraße 18
97828 Marktheidenfeld
09391 9088408
info@kinderhospiz-sternenzelt.de

**Hospizverein
Main-Spessart e. V.**
Riemenschneiderstraße 23
97753 Karlstadt
09353 909234
Hospiz-Mobil (jederzeit):
0171 7349108
hospiz@bnmsp.de

Die Blöcke der Freiheit: Wie das Bouldern in Main-Spessart begann

Vor Jahrzehnten zog Andreas Häfele (51) mit Gleichgesinnten durch die Wälder von Main-Spessart, immer auf der Suche nach unentdeckten Sandstein-Blöcken. Heute erinnert nur noch wenig an diese wilden Anfangstage. Doch für den ehemaligen Deutschlandcup-Kletterer sind die Felsen mehr als bloße Steine – sie sind lebendige Zeugen einer Ära voller Entdeckergeist und Abenteuer.



Den Boulderführer kann man hier bestellen.



Code scannen und alle Artikel online lesen. daheim-msp.de





Vom Keller in die Wälder: Wie Bouldern zum Abenteuer wurde

Häfeles Bouldergeschichte begann Mitte der 80er-Jahre, als das Klettern maßgeblich an Seil und Felswand stattfand. Bouldern – also, Klettern in Absprunghöhe – war noch keine eigene Sportart. „Wir boulderten in Kellern und Scheunen. Reines Technik-Training, um den Winter zu überbrücken“, erinnert er sich.

Als ein alter Schulfreund ihm die ersten Blöcke zeigt, entfacht er in Häfele die Leidenschaft fürs Bouldern in freier Natur. Schon bald darauf beginnt der Lohrer, die Region systematisch zu erkunden und gezielt nach weiteren Möglichkeiten zu suchen. „Es gab ja Nichts: kein Internet, keine Karten.“

Geführt von seiner Neugier und einem Gespür für Geografie entwickelt Häfele seine ganz eigenen Theorien: Wenn auf einer Mainseite Felsen stehen, müssen auf der anderen ebenfalls welche sein. Sein Entdeckerdrang treibt ihn immer weiter. Und wenn ihn sein Bauchgefühl leitet, sucht er selbst bei Gewitter oder bis tief in die Nacht nach neuen Blöcken. Sobald er einen Fels gefunden hat, erwartet den Kletterer vor allem eines: harte Arbeit.

Blut, Schweiß und Sandstein: Die Erschließung der Felsen

Mit einer kleinen Gruppe Gleichgesinnter stürzt sich Häfele in die Erschließung der Boulderblöcke – Abenteuer und harte Arbeit zugleich. Die jungen

Von der Pionierzeit zu den Nachwuchstalenten: Andreas Häfele, einst Entdecker der Felsen in Main-Spessart, klettert heute mit der nächsten Generation – und sorgt dafür, dass seine Leidenschaft für das Bouldern weiterlebt.

Männer wuchten mit Seilgreifzügen tonnenschwere Steine, um Standflächen unter Blöcken zu schaffen, und legen mit Schaufel und Spaten ganze Felsen frei. Der „Tempel“ in Harrbach – ein acht Meter breiter Block mit einem Dachüberhang von viereinhalb Metern – war einer ihrer spektakulärsten Funde. „Das war unser Weißer Wal.“

Häfele und seine Freunde machen nicht nur die Felsen in Main-Spessart zugänglich. Auch in anderen Regionen erschließen sie neue Klettergebiete. Sie bewerten die Schwierigkeitsgrade, zeichnen die Routen in sogenannten Topos auf und setzen Haken für die Seilsicherung.

Für seine Leidenschaft investiert der Lohrer schonmal sein gesamtes Ferienjob-Geld in einen Akkubohrer; der mit heutigen Geräten wenig zu tun hatte. „Für 3.000 DM konnte ich genau vier Löcher bohren – dann war der Akku leer.“ Eine fast schon ehrfürchtige Hingabe treibt die jungen Männer an. Das Gefühl, etwas Neues zu schaffen.



Vom Geheimtipp zur Subkultur: Bouldern wird zum Sport



In den 2000er entwickelte sich das Bouldern zur Subkultur und zog immer mehr Outdoor- und Sportfans an. Aus Angst, dass die Blöcke überrannt werden, halten Häfele und seine Gemeinschaft vieles geheim.

Dann schiebt der Körper seiner Passion einen Riegel vor. Rückenprobleme, vor allem durch das ständige Abspringen, machen ihm zu schaffen. Erst da veröffentlicht er seinen Boulderführer, ein kleines Buch mit handgezeichneten Topos, in dem er Kletterrouten und Schwierigkeitsgrade beschreibt. 40 Exemplare lässt er drucken – dann fährt er in den Urlaub.

Genau zu diesem Zeitpunkt, im Jahr 2010, veröffentlicht die Fachzeitschrift Klettern einen Artikel über ihn. Als er zurück aus den Ferien ist, sind über 500 Bestellungen für seinen Boulderführer eingegangen.

Häfele fürchtete nun, das Gebiet könnte überrannt werden: „Ich hatte Angst, die Kontrolle zu verlieren.“ Doch das Szenario blieb aus, denn „die meisten Kletterer draußen gehen sorgsam mit der Natur um.“

Das Verantwortungsgefühl sei auch heute noch groß: Blöcke sauber bürsten, Moos entfernen, Müll sammeln. Der Sport habe trotz Einzug in den Mainstream in dieser Beziehung wenig von seinem Ursprung verloren.

Von den Wäldern in die Halle: Der Wandel des Boulderns

Das Bouldern hat sich seit Häfeles Pioniertagen dennoch verändert. „Früher war Klettern draußen eine ganzheitliche Freizeitbeschäftigung.“ Heute klettern viele in einer Halle, ohne je einen Felsen berührt zu ha-

ben. Der sportliche Aspekt habe zwar seine Berechtigung, aber für den Pionier bleibt die Verbindung zur Natur essenziell: „Damals haben wir am Fels geschlafen, sind morgens aufgewacht und waren die Einzigen weit und breit. Das war Freiheit.“

Kompromisse in der Natur: Klettern mit Verantwortung

Häfele hat durch das Klettern auch gelernt, wie wichtig der Dialog mit anderen Interessengruppen ist. Denn oft wurde die Kletterei kritisch beäugt. „Manche dachten, wir würden mit unseren Matten und Seilen den Wald zerstören.“ Teilweise erleben sie Aggression und werden verjagt.

Statt Konfrontation suchen er und seine Freunde immer wieder das Gespräch – und finden Kompromisse: Sie entmüllen einen Steinbruch, hängen für Naturschützer Brutkästen am Fels auf und verdienen sich so den Zugang. Er empfiehlt allen Outdoorsportlerinnen und -sportlern dies zu beherzigen. „Es geht immer darum, die Interessen aller zu respektieren.“

„Der Funke bleibt“

Andreas Häfele verweilt lange an den Steinen in Adelsberg, die er so lange nicht besucht hat; berührt die bekannten Griffe im Fels, macht Fotos. Er sagt, er sei schon stolz zu sehen, dass die von ihm erschlossenen Felsen immer noch genutzt werden. Und während er die vertrauten Blöcke am Zollberg betrachtet, lächelt er: „Manche Dinge ändern sich nie – und das ist gut so.“

Jennifer Weidle

Ein Beispiel für gelungene Selbsthilfe



Wombicher Beck – das ist der Name der 2022 gegründeten, ersten Bäckereigenossenschaft Bayerns. Die Raiffeisenbank Main-Spessart wirkte personell und ideell an der Entwicklung dieses besonderen Betriebs mit und sorgte so für den Erhalt der Nahversorgung im Lohrer Ortsteil Wombach. Die Initiative gilt als herausragendes Beispiel dafür, wie Miteinander, Hilfe zur Selbsthilfe und genossenschaftliche Strukturen branchenübergreifend tragen, funktionieren – und wie zeitgemäß sie sind. Daumen hoch für dieses tolle, strukturprägende und Strukturen erhaltende Unternehmen. Das hat Zukunft!

Erste Bäckerei-Genossenschaft Bayerns

Der Wombicher Beck ist die erste genossenschaftlich organisierte Bäckerei in Bayern, mit drei angestellten Bäckern und drei Verkäuferinnen. Bäckermeister Simon Riethmann arbeitet gern hier: „Der Wombicher Beck ist unser gemeinsames Unternehmen und wir können hier gemeinsam etwas bewegen und auch das Handwerk erhalten“, sagt der Bäcker, der auch selbst Mitglied der Dorfgemeinschaft ist.

Idee entstand aus einer Notlage heraus

Als der Inhaber der Bäckerei 2022 sein Geschäft aus gesundheitlichen Gründen schließen musste, wollten die Wombacher dies nicht akzeptieren und auf ihre frischen Brötchen vor Ort verzichten. So machten sie sich auf, 'ihren Beck' im Dorf zu retten. Knapp 700 Bürger schlossen sich zur Dorfgemeinschaft zusammen und sind nun Inhaber einer Bäckerei.

Know-how-Transfer ... und mehr

Die Raiffeisenbank Main-Spessart unterstützt die Genossenschaft von Beginn an neben ihrem genossenschaftlichen Know-how zudem noch auf andere Weise: Sie stellt zum Beispiel für Sitzungen von Vorstand und Aufsichtsrat Räume in ihrem modernen Raiffeisenforum zur Verfügung und kauft die Backwaren vom Wombicher Beck für das Café Friedrich, das sie in ihrem Forum betreibt.



Der Bundesverband der Volksbanken Raiffeisenbanken würdigte die Initiative in seinem letztjährigen Engagementbericht als eines von zehn bundesweit herausragenden Beispielen für gelungenen Zusammenhalt und Gemeinsinn in unserer Gesellschaft. (www.vielefuerviele.de)

Was kann eine Genossenschaft in einem Dorf leisten oder bewirken?

Sie möchten mehr Informationen dazu? Wenden Sie sich an unseren Bereichsleiter Mitgliederkommunikation:

Hilmar Ullrich c/o Raiffeisenbank Main-Spessart eG,

per E-Mail an hilmar.ullrich@raiba-msp.de oder telefonisch unter 09352 858708

Ihre Mitgliedschaft macht sich bezahlt!

Exklusiv für Mitglieder der Raiffeisenbank Main-Spessart gilt: 10 % Mitgliedervorteil bei ausgewählten Veranstaltungen der Stadthalle Lohr

So funktioniert es: Informieren Sie sich am besten regelmäßig unter raiba-msp.de/meinplus über die für Sie vergünstigten Veranstaltungen. Die günstigeren Tickets erhalten Sie ausschließlich im Vorverkauf in der Raiffeisenbank-Geschäftsstelle in der Lohrer Innenstadt. Legen Sie beim Ticketkauf Ihre goldene girocard vor und sparen Sie 10 % auf den Ticketpreis (ein Ticket pro Mitglied und Veranstaltung, solange der Vorrat reicht).

Hinweis: Die Raiffeisenbank ist kein offizieller Ticketshop der Stadthalle Lohr. In der Geschäftsstelle sind ausschließlich die vergünstigten Mitgliedertickets erhältlich.



Mitgliedertickets gibt es zum Beispiel bei folgenden Veranstaltungen:



KIKERIKI THEATER – SCHRÄGE VÖGEL

Es heißt: „Schräge Vögel“ hätten meist nicht alle Latten am Zaun. Doch die „Alten“ vom KIKERIKI THEATER sind mächtig stolz auf ihren ganz eigenwilligen „Lattenzaun“ – ein herrlich schräges Spektakel!

Donnerstag 15.05.2025
um 19.30 Uhr



LED ZEPPELIN BY PHYSICAL GRAFFITI (UK/NL/D) – „GREATEST HITS“ TOUR 2025

PHYSICAL GRAFFITI sind zurück, um einer der größten Rockbands der Welt Tribut zu zollen. LED ZEPPELIN, mit einem GREATEST HITS LIVE Set und einer unvergesslichen Lichtshow und fantastischen Visuals.

Samstag, 20. 09.2025 um 20.00 Uhr



GLEN MILLER ORCHESTRA

Der unverwechselbare Sound, der 40/50er Jahre kehrt zurück und lässt keinen Zweifel an dem Können der exzellenten Musiker. In der großen Big Band Besetzung werden zeitlose Welt-hits wie: In The Mood, Pennsylvania 6-5000, Rhapsodie In Blue, Leroy Brown, Sentimental Journey u. v. m. präsentiert.

Dienstag, 9.12.2025 um 20.00 Uhr

Wero – Europas neuer Zahlungsdienst für schnelle und sichere Überweisungen

Mit Wero wird das mobile Bezahlen in Europa neu definiert! Seit Juni 2024 steht der innovative Zahlungsdienst als Alternative zu bisherigen Anbietern bereit. Wero ermöglicht blitzschnelle Überweisungen von Konto zu Konto – in nur wenigen Sekunden und ohne die Eingabe einer IBAN. Doch was steckt hinter dem neuen Bezahlssystem und welche Vorteile bietet es den Kunden der Raiffeisenbank Main-Spessart?

Was ist Wero?

Die Digitalisierung hat das Finanzwesen in den letzten Jahren stark verändert. Kunden erwarten heute nicht nur Sicherheit und Transparenz, sondern auch Geschwindigkeit und Benutzerfreundlichkeit bei Finanztransaktionen. Hier setzt Wero an: Das neue Zahlungssystem wurde von der European Payments Initiative (EPI) mit dem Ziel ins Leben gerufen, eine europäische Alternative zu bestehenden Zahlungsdienstleistern zu schaffen. Ziel ist es, eine einheitliche und sichere Bezahlmethode zu schaffen, die den Zahlungsverkehr innerhalb Europas erleichtert. Statt auf internationale Anbieter angewiesen zu sein, können Banken und Kunden mit Wero eine europäische Lösung nutzen, die direkt in ihre bestehende Banking-App integriert ist. Wero verspricht eine unkomplizierte und sichere Zahlungs-

möglichkeit, die sowohl im privaten als auch im geschäftlichen Umfeld genutzt werden kann.

Zukunftsperspektiven von Wero

Auch wenn Wero erst im Jahr 2024 gestartet ist, gibt es bereits ambitionierte Pläne für eine kontinuierliche Weiterentwicklung. In den kommenden Jahren sind zahlreiche Erweiterungen und neue Funktionen vorgesehen. So

wird eine internationale Expansion angestrebt, die nach dem erfolgreichen Start in Deutschland, Frankreich und Belgien auch weitere europäische Länder umfassen soll. Auch im Bereich des Online-Handels sind Erweiterungen geplant: Wero könnte schon bald als Zahlungsmethode für Online-Einkäufe genutzt werden. Zudem sollen Geschäftskunden von maßgeschneiderten Funktionen profitieren, etwa durch die Möglichkeit, Rechnungen zu begleichen oder wiederkehrende Transaktionen durchzuführen. Darüber hinaus wird die Integration von



Peer-to-Peer-Zahlungen angedacht, sodass neben klassischen Überweisungen künftig auch Gruppen-Zahlungen oder Spenden-Funktionen möglich sein könnten.

Fazit

Mit Wero wird der Zahlungsverkehr in Europa schneller, sicherer und einfacher. Der Dienst bietet eine unkomplizierte Alternative zu bisherigen Zahlungsdienstleistern und stärkt zugleich die europäische Unabhängigkeit im Finanzsektor. Kunden der Raiffeisenbank Main-Spessart können den Service direkt über ihre VR Banking App nutzen und von den Vorteilen profitieren.

Mit den geplanten Erweiterungen für Zahlungen in Online-Shops und an Terminals in Geschäften wird das Potenzial in Zukunft noch weiter ausgeschöpft.

Probieren Sie es aus und erleben Sie die Zukunft des Bezahlers hautnah!



Code scannen
und alle Artikel
online lesen.
daheim-msp.de

Die Vorteile auf einen Blick:

Sekundenschnelle Überweisungen:

Transaktionen werden innerhalb weniger Sekunden abgewickelt – 24/7, auch an Wochenenden und Feiertagen.

Einfache Nutzung:

Statt langer IBAN-Nummern genügt die Telefonnummer oder E-Mail-Adresse des Empfängers, um Geld zu senden.

Höchste Sicherheitsstandards:

Wero setzt auf modernste Verschlüsselungstechnologien und Sicherheitsprotokolle, um Betrug und Missbrauch zu verhindern und wird über die bewährten Sicherheitssysteme der teilnehmenden Banken abgewickelt.

Europäische Lösung:

Eine Alternative zu internationalen Zahlungsdiensten.

Nahtlose Integration:

Der Dienst ist direkt in die VR Banking App der Raiffeisenbank Main-Spessart eingebunden, sodass Kunden keine zusätzliche App benötigen.

So funktioniert die Aktivierung:

1. App öffnen und auf „Banking“ gehen.
2. Wero auswählen und das gewünschte Girokonto hinterlegen.
3. Telefonnummer bestätigen und Registrierung abschließen.
4. Schon können Zahlungen in Echtzeit gesendet und empfangen werden!

Innerhalb weniger Sekunden wird die Zahlung auf dem Konto des Empfängers gutgeschrieben. Dabei spielt es keine Rolle, ob dieser Kunde einer anderen Bank ist – solange seine Bank ebenfalls an Wero teilnimmt, kann er die Zahlung problemlos empfangen.

Mit Wero wird der Zahlungsverkehr in Europa schneller, sicherer und einfacher – probieren Sie es aus und profitieren Sie von den Vorteilen!

Caritas bleibt mobil und freut sich über neues Einsatzfahrzeug

Die Freude beim Caritasverband für den Landkreis ist riesig. Aus den Händen des Raiba-Vorstandes Andreas Fella nahmen Caritas-Geschäftsführer Florian Schüßler und die Bereichsleiterin für die Kinder- und Jugendhilfe, Keoma Lambinus, die Schlüssel für ein VR-mobil XXL, entgegen. „Heute ist ein ganz besonderer Tag für unsere Jugendhilfe-Abteilung. Das VR-mobil XXL wird überwiegend im Bereich Kinder-, Jugend- und Familienhilfe eingesetzt, die von Kindergärten bis hin zu vollstationären Jugendhilfe-

einrichtungen reicht. Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen bessere Lebens- und Entwicklungsbedingungen zu schaffen, Entwicklungsprobleme zu bewältigen und Kinder auf ihrem Weg zu gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu fördern,“ erläuterte Keoma Lambinus. „Dank des VR-Mobils können wir unsere Arbeit noch effektiver gestalten und noch mehr Menschen erreichen.“

Möglich wurde dies durch ein Crowdfundingprojekt auf der Raiffeisen-



bank-Plattform mehr.de/raiba-msp. Viele Bürgerinnen und Bürger in Main-Spessart haben mit ihrer Spende zum Gelingen des Projektes beigetragen. „Neben der Raiffeisenbank Main-Spessart haben uns auch andere namhafte Unternehmen aus der Region unterstützt“, so Florian Schüßler in seiner kurzen Ansprache.

60, 70 und sogar 100 und 110 Jahre Treue zur Genossenschaft

Die Raiffeisenbank Main-Spessart lud auch in diesem Jahr wieder Mitglieder und Institutionen ein, um ihnen für ihre langjährige Treue zur Genossenschaft zu danken. Die Feierstunde für langjährige Mitglieder fand für 2024 im vorweihnachtlich geschmückten Raiffeisenforum in Lohr statt.

„Wir feiern Sie heute als langjährige Mitglieder“ so Vorstandsvorsitzender Dir. Andreas Fella in seiner Ansprache. „Es geht heute um Ihre Geschichte mit unserer Genossenschaft.“ Er zeigte sich erfreut darüber, dass die Menschen in der Region ihrer Bank vor Ort so viele Jahre lang die Treue halten und ihr Vertrauen schenken.

„Raiffeisens Idee der Hilfe zur Selbsthilfe, die regionale Verwurzelung und Menschlichkeit. Das ist es, was uns



auch heute noch auszeichnet. Und diese Werte und Ideen übertragen wir als Raiffeisenbank Main-Spessart in unsere heutige Zeit und stellen uns den Fragen, die aktuell Antworten brauchen. Beispielhaft möchte ich hier unsere Bauprojekte nennen, die wichtig sind für die Infrastruktur und Attraktivität unseres Landkreises. Sie als langjährige Mitglieder der Raiffei-

senbank Main-Spessart haben selbst schon viel erlebt und schenken dieser genossenschaftlichen Idee auch aus diesen Gründen Ihr Vertrauen. Ihre Geschichten, Ihre Erlebnisse und Ihre Erfahrungen sind ein Schatz, der uns inspiriert. Sie zeigen uns, dass Beständigkeit und Loyalität auch in einer schnelllebigen Welt unschätzbare Werte sind.“

GewinnerInnen

... aus dem letzten Heft — **Kreuzworträtsel:** Stefan Ziegler (Gemünden); Kerstin Vorndran-Ott (Karlstadt); Margitta Mosler (Frammersbach); **Weiden:** Justina Peter (Neuendorf)

Steinbach jetzt auch mit Defibrillator versorgt

Im Dezember übergaben Tomas Virsik von der Raiffeisenbank Main-Spessart und der Bürgermeister der Stadt Lohr, Dr. Mario Paul, einen neuen Defibrillator im Wert von 2.500 Euro an die Freiwillige Feuerwehr Steinbach. Die Übergabe fand am Feuerwehrhaus Steinbach statt, begleitet von dem stellvertretendem Kommandanten Kevin Grübel und Initiator Markus Weißbeck.



Markus Weißbeck, selbst Feuerwehrmann, regte die Anschaffung des AED-Geräts an, nachdem er kürzlich bei einer Reanimation in Steinbach als Privatmann im Einsatz war. Zwar konnte er als Ersthelfer eingreifen, doch war kein Defibrillator in der Nähe verfügbar. Angesichts dieser Erfahrung brachte er den Vorschlag zur Installation eines AED-Geräts beim Kommandanten Thomas Nischalke ein.

Dank der Unterstützung der Raiffeisenbank Main-Spessart konnte das Projekt rasch umgesetzt werden. Die Bank hat im Rahmen des Programms VR-mobil bereits rund 70 Defibrillatoren in der Region gespendet. Gemeinsam mit der Stadt Lohr a. Main wurde das Feuerwehrhaus als idealer Standort ausgewählt – gut erreichbar und unter der Aufsicht der Feuerwehr.

Das neue AED-Gerät steht ab sofort der gesamten Bevölkerung für Notfälle zur Verfügung und trägt zu einer noch besseren Erstversorgung bei medizinischen Notfällen bei.



Crowdfunding – 15 Euro für jeden Spender obendrauf!

Seit fast zehn Jahren bieten wir Vereinen und Institutionen in der Region unsere Crowdfunding-Plattform an. Unser Crowdfunding-Ansatz ist so wie wir: anders. Es geht nicht darum, das Projekt mit den größten Ertragschancen zu fördern. Wir wollen, dass Ideen mit großem Nutzen für die Menschen vor Ort eine Chance bekommen. Hier werden spannende Projektideen präsentiert und mit Hilfe der sogenannten ‚Crowd‘ auch meist realisiert.

Damit möglichst viele gute Ideen realisiert werden können, bezuschussen wir als Raiffeisenbank Projekte in der Finanzierungsphase durch zusätzliche Spendengelder. Unser Jubiläumsjahr wollen wir auch für unsere Vereine spürbar machen. Bei jedem, mindestens 5 Euro zahlenden Unterstützer, setzen wir in 2025 15 Euro obendrauf. Die ersten 15 Projekte profitieren von dieser Sonderaktion. Unabhängig davon, mit welchem Betrag sich der jeweilige Förderer an der Realisierung des Projekts beteiligt.

Den Spendentopf füllen wir mit Reinertragsmitteln aus unserem Gewinnsparen, der sozialen Lotterie der Volksbanken Raiffeisenbanken.

viele-schaffen-mehr.de/raiba-msp

Aktuelle Gruppenangebote der RAIFFEISEN TOURISTIK

Gemeinsam unterwegs – verantwortungsbewusst reisen, den nachfolgenden Generationen zuliebe. Unsere Gruppenreisen wurden nach einem speziellen Kriterienkatalog entwickelt, um die Nachhaltigkeit der Reisen regelmäßig überprüfen und ausbauen zu können. Der Katalog umfasst die verschiedenen sozialen und ökologischen Aspekte der Nachhaltigkeit. Mit Ihrer Reisebuchung unterstützen Sie regionale Klimaschutzprojekte.



Teneriffas Highlights erwandern

Begleitete Gruppenreise vom 23. bis 30. Oktober 2025

Teneriffa – die Insel des ewigen Frühlings hält einige Wanderhighlights bereit: Wir entdecken die Landschaft im Bannkreis des Teide – ganz nah am höchsten Gipfel Spaniens, die einzigartige Vegetation der Baumheide, Steilküsten, verlassene Siedlungsräume, Strände und kleine Bergdörfer. Auf abwechslungsreichen Pfaden erwandern wir die beeindruckende Natur der Kanaren-Insel, die aufgrund ihrer landschaftlichen Vielfalt jedes Wanderherz höherschlagen lässt.

Preis pro Person im Doppelzimmer: **ab 1.690 €**

Namibia – Botswana – Zimbabwe Wo die Natur noch unendlich ist

Begleitete Sondergruppenreise vom 26. Oktober bis 10. November 2025

Namibia, „Afrikas Diamant“, vermittelt wie kein zweites Land das Gefühl echter Freiheit, unberührter Natur und unendlicher Weite. Die Vielfalt der Völker, die fantastischen Stimmungen und Farbenspiele der herrlichen Landschaftsformationen sowie eine faszinierende Tier- und Pflanzenwelt geben dem Besucher das Gefühl, es würden ihm die Geheimnisse des Himmels enthüllt. Auf dem Weg zu den spektakulären Victoria Wasserfällen in Zimbabwe erkunden wir das Caprivi-Gebiet im Nordosten Namibias und den Chobe-Nationalpark, Botswanas wildreichstes Naturschutzgebiet.

Preis pro Person im Doppelzimmer: **ab 6.649 €**

inklusive Frühbucherrabatt bis 02.05.2025. Bustransfer ab/bis Main-Spessart zum Flughafen Frankfurt inklusive



INFORMATIONENABEND ZUR REISE:

16. April 2025, 18.00 Uhr, Raiffeisenforum Lohr a. Main

Anmeldung bis spätestens 10. April unter:

info@raiba-reisen.de oder telefonisch 09352 858-610

**RAIFFEISEN
TOURISTIK**



Weitere Informationen und Buchung:

RAIFFEISEN TOURISTIK
Alte Bahnhofstr. 36
97753 Karlstadt

Telefon 09352 858-610
info@raiba-reisen.de
www.raiba-reisen.de

Island – Auf der Jagd nach den Nordlichtern

6-Tage-Erlebnisreise vom 04. bis 09. November 2025

Ein Abenteuer im Winterwunderland Island erwartet uns. Wir besuchen nicht nur die berühmtesten Sehenswürdigkeiten des Landes, sondern gehen auch auf atemberaubende Nordlichtsuche. Zahlreiche Höhepunkte stehen bei dieser Reise auf dem Programm: das berühmte Geysir-Gebiet, die Gletscherlagune, atemberaubende Wasserfälle und vieles mehr. Wir haben die besten Möglichkeiten, die überwältigenden Nordlichter zu Gesicht zu bekommen. Dennoch sind Nordlichter ein Naturphänomen und können daher nicht garantiert werden.

Preis pro Person im Doppelzimmer: ab 1.995 €

inkl. Bustransfer ab/bis Frankfurt Flughafen



Weihnachtsmarktfahrt

Mitglieder-Adventswochenende in Coburg und Bamberg vom 29. bis 30. November 2025

In der Weihnachtszeit verwandelt sich der romantische Coburger Marktplatz, eingebettet zwischen historischem Rathaus und der alten herzoglichen Kanzlei, in eine kleine Weihnachtsstadt.

Die Händler schmücken ihre Verkaufshäuschen liebevoll mit Tannengrün, glitzernden Lichtern und weihnachtlichen Figuren, so dass der Coburger Weihnachtsmarkt einer der stimmungsvollsten in Franken ist. In den Verkaufshäuschen werden viele einheimische Produkte, die vor Ort frisch hergestellt werden, angeboten. Glühwein, Punsch, Deftiges, Süßes und Pikantes machen Appetit auf einen längeren Bummel und der Lichtherhimmel rund um das Denkmal Prinz Albert lädt zum Verweilen ein.

Damit Sie den Christkindelsmarkt gut gestärkt genießen können, nehmen Sie unterwegs ein gemeinsames Mittagessen ein, beziehen Ihre Zimmer im Hotel Vienna House Easy und machen sich dann auf zu einem rund 2-stündigen weihnachtlichen Stadtrundgang, bevor Sie dann auf eigene Faust losziehen. Nach dem Sonntagsfrühstück fahren wir noch weiter zum Weihnachtsmarkt Bamberg. Rückfahrt am späten Nachmittag.

Preis pro Person im Doppelzimmer: 199 €

EXKLUSIV FÜR
MITGLIEDER

Mitgliederakademie



Den Tod mit ins Leben nehmen

„Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“ Cicely Saunders Thematisierung von Krankheiten, würdevolles Sterben und Tod. Themen, mit denen sich die Hospizorganisationen aus Main-Spessart tagtäglich auseinandersetzen. Wie finden wir einen guten Umgang miteinander in diesen schwierigen Momenten, wie können wir uns gegenseitig unterstützen, welche professionelle Hilfe können wir in Anspruch nehmen? Sterbenden Menschen, aber auch deren Angehörigen die verbleibende Zeit so lebenswert und angenehm wie möglich zu gestalten, aber auch Hinterbliebenen Halt geben durch Gespräche und weitere Angebote.

Diese und weitere Themen stellen die Referenten des Hospizvereins Main-Spessart e. V. und des Kinderhospizes Sternenzelt Mainfranken e. V. in einem Vortrag im Rahmen unserer Mitgliederakademie vor.

Termin: 14. Mai 2025,
18.30 Uhr bis ca. 19.30 Uhr

Referenten: Gudrun Weigand und Heribert Zeller, Hospizverein Main-Spessart und Dagmar Pfeuffer und Stefan Zöller, Kinderhospiz Sternenzelt Mainfranken

Teilnehmerbeitrag: 5 Euro

Ort: Raiffeisenforum Lohr,
Rechtenbacher Str. 11

Melden Sie sich direkt an. Die Plätze sind begrenzt.

Ein Jahr mal weg

Eine Weltreise ist ein Traum vieler Menschen, in Windeseile geboren, dann oft jahrelang vor sich hergeschoben. So ging es auch Sebastian

Leisgang aus Burgsinn, dann hat er ihn sich mit seiner Freundin Elena Brenneis erfüllt. In einem Jahr bereisten sie 20 Länder. Sie besuchten

ein Gefängnis auf den Philippinen, erlebten einen Vulkanausbruch aus nächster Nähe in Guatemala und bewältigten die Todesstraße in Bolivien.

Ein Vortrag über eine Reise, ihre Tücken und was davon bleibt.

Termin: 5. Mai 2025

18.30 Uhr bis ca. 19.30 Uhr

Referenten: Sebastian Leisgang, Elena Brenneis

Teilnehmerbeitrag: 5 Euro

Ort: Raiffeisenforum Lohr,
Rechtenbacher Str. 11

Melden Sie sich direkt an. Die Plätze sind begrenzt.



Mainblick-E-Bike-Tour für Mitglieder am 18. Mai 2025



Unsere Mainblick-Tour führt dieses Mal von Karlburg aus um den Schlossberg herum hinauf auf die Hohe Wart, immer auf der Höhe der ICE-Strecke Richtung Leinach, hoch zum Pavillon der Leinacher Feldgeschworenen, dem Erlabrunner Kääpele und der Siebener Hütte mit einem traumhaften Ausblick ins Maintal. Danach geht es hinunter nach Erlabrunn und Margetshöchheim bis wir über den neuen Mainsteg nach Veitshöchheim gelangen. Der Weg führt uns dann auf der anderen Mainseite hoch über dem Main durch die Weinberge an zwei Terroir F's vorbei, immer wieder mit tollen Aussichtspunkten ins Maintal durch Thüngerheim, Retzbach Richtung Karlstadt. Bevor wir dort ankommen, streifen wir noch das Terroir F bei Stetten, den Aussichtstempel und den Kalvarienberg. Durch Karlstadt hindurch gelangen wir nach einer erlebnisreichen Tour nach Karlburg zu unserem Ausgangspunkt zurück.

Während der Tour ist wieder eine Einkehr geplant, die noch bekannt gegeben wird.

Treffpunkt: 18. Mai 2025, 9.15 Uhr in Karlstadt-Karlburg am Parkplatz Karolinger Straße/Sportplatz, Rückkehr gegen 16.30 Uhr

Tourdaten: ca. 60 km und 1.100 hm

Teilnehmerbeitrag: 25 Euro pro Person zugunsten regionaler Naturschutzprojekte

LUDWIGSBURG - BLÜHENDES BAROCK - MALERISCHE SCHLOSSGÄRTEN - KÜRBISAUSSTELLUNG

Mitgliedertagesausflug am 30. September 2025

Die ganzjährige Gartenschau rund ums Residenzschloss müssen wir Ihnen einfach ans Herz legen. Hörschlagen tut es dann von ganz alleine.

Schließlich hat man die schönste Aussicht auf das Schloss sowohl vom Nord- als auch vom Südgarten der riesigen Gartenanlage. Die kunstvoll angelegten Blumenbeete rahmen all die Attraktionen im Blühenden Barock ein. Der beliebte Märchengarten lockt nicht nur die kleinen Besucher an, im Sardischen Garten mit seiner Voliere findet man Flamingos und Störche. Die Kürbisausstellung verwandelt das Blühende Barock Ludwigsburg auch in diesem Jahr in eine Bühne für unvergleichliche Kürbiskunst. Vom 23.08. bis 02.11.2025 prägen Kürbisse in jeder Größe, Form und Farbe die Szenerie des Schlossgartens.

Dieses Jahr sind die Kürbisse erneut „ganz großes Kino“, doch in diesem Jahr darf man dies sogar „wortwörtlich“ nehmen. Figuren aus der Filmwelt, aus Hollywood oder auch anderen bekannten Filmen, werden auf der weltgrößten Kürbisausstellung gezeigt.



Termin: 30. September 2025

Preis: : 62 Euro pro Person

Anreise: im komfortablen Reisebus ab Karlstadt, Gemünden, Lohr und Marktheidenfeld

Veranstalter: Main-Spessart-Reisen

Die genauen Abfahrtsorte- und -zeiten erhalten Sie mit Ihrer Buchungsbestätigung.

Anmeldung für alle Veranstaltungen unter www.raiba-msp.de/veranstaltungen oder Telefon 09352 858-0

Die Anmeldung ist verbindlich und nur für Bankmitglieder der Raiffeisenbank Main-Spessart eG möglich. Die Meldung eines Ersatzteilnehmers (Mitglied der Raiffeisenbank Main-Spessart eG) ist bei Verhinderung jederzeit möglich. Wir behalten uns vor, die Veranstaltungen bei Unterschreitung der Mindestteilnehmerzahl von 8 Personen abzusagen.

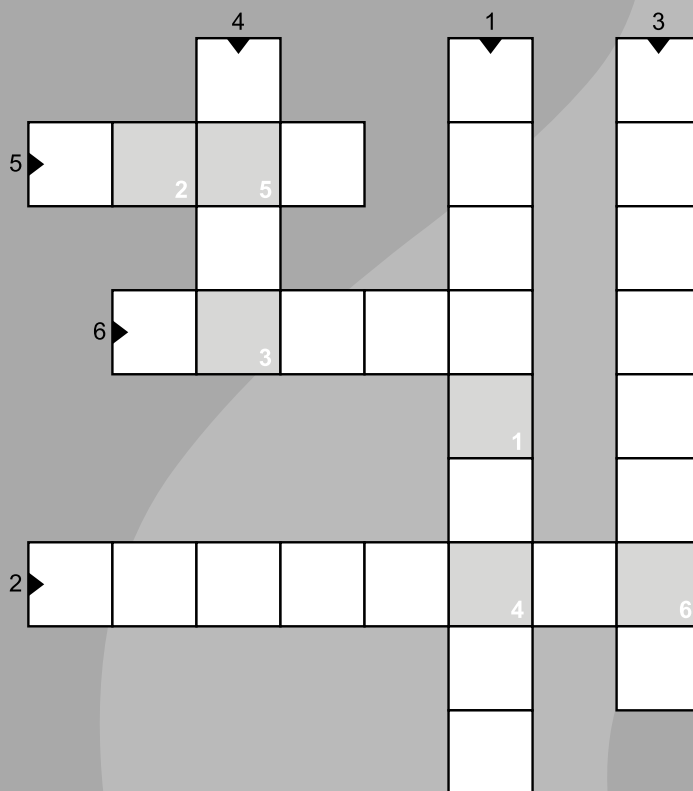
Das große Daheim Rätsel

Fragen:

1. Wie viele Jahre gibt es jetzt die Raiffeisenbank Main-Spessart?
2. Wie heißt eine spezielle Art des Kletterns?
3. Welches Land bereiste unser Redakteur Sebastian Leisgang unter anderem bei seiner Weltreise?
4. Aus wie vielen Banken entstand die Raiffeisenbank Main-Spessart?
5. Wie heißt der neue Zahlungsdienst der europäischen Banken?
6. Wie heißt der Bäckermeister beim Wombicher Beck? ... Riethmann

Lösungswort:

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---



Lösen Sie das Kreuzworträtsel und schicken Sie uns das Lösungswort per E-Mail an gewinnspiel@raiba-msp.de, per Telefon unter 09352 858-0 oder per Postkarte (ausreichend frankiert) an Raiffeisenbank Main-Spessart eG, Rechtenbacher Str. 11, 97816 Lohr a. Main. Bitte geben Sie den Betreff „Kreuzworträtsel“ und Ihre vollständige Adresse an. **Einsendeschluss ist der 20.06.2025.** Teilnahmebedingungen siehe Impressum.

Scherenburgfestspiele vom 5. Juli bis 16. August 2025
3 x 2 Tickets zu gewinnen



SCHERENBURGFESTSPIELE
 GEMÜNDEN

Seit mittlerweile über 30 Jahren wird im Burghof der Ruine Scherenburg oberhalb der Stadt Gemünden am Main Sommer für Sommer ein vielfältiges Programm aus Theater und Musik geboten.

2025 werden auf der Tribüne hinter der Burg drei mitreißende Eigen-Produktionen gespielt: „Der Tag, an dem der Papst gekidnappt wurde“ – eine

außergewöhnliche Komödie mit einer zu Herzen gehenden und nachdenklich machenden Botschaft, „In 80 Tagen um die Welt“ sowie das märchenhafte „Aladin und die Wunderlampe – Märchen aus 1001 Nacht“. Die Vorbereitungen laufen bereits auf Hochtouren. Und Sie können Tickets für die aufwändig inszenierten Stücke gewinnen.

www.scherenburgfestspiele.de



DURCHBLICK AUF KLICK.

NACHHILFE VON  **ubiMaster** IM WERT
VON 1.780 € JÄHRLICH GESCHENKT.

Unbegrenzte Lernunterstützung und
Nachhilfe in den Fächern Mathematik,
Deutsch, Englisch, Physik und Chemie

Kostenlos und
exklusiv für
unsere jungen
Mitglieder

Einfaches Lernen über Chat oder Videochat
mit geprüften Nachhilfelehrkräften.
Und ab sofort auch über kapiert.de

An 7 Tagen pro Woche, ganz ohne Termin-
vereinbarung oder Zeitlimit (Mo-Fr 14-19 Uhr,
Sa-So 10-16 Uhr)



Raiffeisenbank
Main-Spessart eG 

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Raiffeisenbank Main-Spessart eG
Rechtenbacher Str. 11, 97816 Lohr a. Main
Telefon: 09352 858-0

REDAKTION:

Raiffeisenbank:
Hilmar Ullrich (verantwortlich)
Susanne Schreck, E-Mail: info@raiba-msp.de
Freie Mitarbeiter: Sylvia Schubart-Arand,
Jennifer Weidle, Sebastian Leisgang

BILDNACHWEISE: Raiffeisenbank, Sylvia Schubart-Arand, Jennifer Weidle, Elena Brenneis, Fotostudio Müller, Christoph Baumann, Thorsten Arendt, Anna Wenisch, Christian Schwab, Fritz Philipp Photography, Meike Schneider, Petra Urban, Jazzhouse Artist, Mulfinger Studio, 3D Visualisierungen und Design, Feyh Architektur, Tunatura, poco_bw, Coburg Marketing, Michael Selzer, Shutterstock; Achim Mende; istock-photo.com – Inside Creative House, manassanant pamai, Butsay; XWords

KONZEPT UND PROJEKTENTWICKLUNG:

Reinhard Steinmetz, Hilmar Ullrich

LAYOUT, REALISATION, SATZ:

ICONOMIC Werbeagentur GmbH, Veitshöchheim

DRUCK:

Schleunungsdruck GmbH, Marktheidenfeld

GEWINNSPIELE: Senden Sie uns die Lösungsworte der ausgeschriebenen Gewinnspiele per E-Mail an: gewinnspiel@raiba-msp.de, per Telefon unter 09352 858-0 oder per Postkarte (ausreichend frankiert) an: Raiffeisenbank Main-Spessart eG, Rechtenbacher Str. 11, 97816 Lohr a. Main. Bitte geben Sie Ihre vollständige Adresse und das Stichwort an. Eine Barauszahlung der Gewinne sowie der Rechtsweg sind ausgeschlossen. Mitarbeiter der Raiffeisenbank Main-Spessart und deren Angehörige sind von der Teilnahme ausgenommen. Eine Teilnahme über Gewinnspiel-Agenturen oder sonstige Dritte, die den Teilnehmer bei einer Vielzahl von Gewinnspielen anmelden, ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Ihre Daten werden nur für die Durchführung des Gewinnspiels erhoben und verwendet und ansonsten nicht an Dritte weitergegeben. Bitte beachten Sie den jeweils angegebenen Einsendeschluss.



PEFC/04-31-1696

PEFC-zertifiziert

Dieses Produkt
stammt aus
nachhaltig
bewirtschafteten
Wäldern

www.pefc.de

WILLKOMMEN ZUHAUSE

Alte Gärtnerei, Lohr a.Main



- 1- bis 4-Zi-Wohnungen
- ca. 57-108 m² Wohnfläche
- moderne, hochwertige Ausstattung
- innovative Technik
- provisionsfrei für den Käufer

Weitere Informationen:

Raiffeisen Immobilien-Dienstleistungs GmbH

E-Mail: mail@raiba-immo.de

Telefon: 09352 858-755

www.raiba-immo.de

